



Er will die Arbeitslosigkeit eindämmen. Der Vorsitzende des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, hat einen Arbeitsbeschaffungsplan für Europa entworfen.

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 8 / Postfach 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 86 / Anzeigen-Annahme, Druck u. Bucherei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3,00 G, wochentl. 0,25 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 2,00 G monatlich / für Sommerferien 5 Bioty / Anzeigen: 0,18 G das Millimeter, Restamen 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,50 Goldmark / Abonnem.: u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang

Donnerstag, den 17. März 1932

Nummer 65

Der Siegestag erheblich verschoben

Hitler vertröstet um 10 Jahre

Der Geschlagene muß seine Großsprecherien erheblich dämpfen / Ein Aufruf der Sozialdemokratie

Am Dienstagabend hat Hitler in Weimar geredet. Er hat geredet, wie es ihm zukommt: Mit vollem Maul und doch als der Unterlegene des 13. März. Natürlich kein Wort davon, wie lange dem homöopathischen Herrn Adhm noch die SA-Jugend anvertraut werden soll, und kein Wort von seiner Niederlage. Wohl aber davon, daß die Nazis doch eines Tages siegen würden.

Herr Hitler hat das folgendermaßen — wir zitteren wütlich den „Angriff“ — gesagt:

„Er, Hitler, müsse die Versicherung abgeben, daß es für ihn auch in Zukunft keinen Tag ohne Kampf geben werde. Wenn er heute angreife, werde er morgen und übermorgen wieder angegriffen. Der Kampf gehe solange weiter, bis die Parteien des gegenwärtigen Systems am Boden lägen. Gleichgültig, ob der Tag des Sieges morgen komme oder in zehn Jahren.“

Das ist das Geständnis eines Unterlegenen, der zwar so tut, als ob er noch nicht alles preisgegeben hat, der aber innerlich überzeugt ist, daß der 13. März der Anfang vom Ende der Nazi-Bewegung bedeutet. Nicht erst in zehn Jahren, sondern früher. In zehn Jahren wird kein Mensch mehr von den Nazi-Scharlatanen reden.

Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie erläßt zum Ausgang der Reichspräsidentenwahl einen Aufruf an die Partei, dem wir folgendes entnehmen:

Hitler zu schlagen, war das Ziel. Darum hat die Partei schon im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl auf einen eigenen Kandidaten verzichtet und die Parole für Hindenburg ausgegeben. An die politische Schulung und Disziplin der Parteigenossen waren damit hohe Anforderungen gestellt. Mit Genugtuung dürfen wir heute feststellen, daß sie die Probe glänzend bestanden haben. Die Geschlossenheit, mit der sie die Parole der Partei befolgten, hat bei Freund und Feind Bewunderung erregt. Sie verdient Anerkennung und Dank. Arbeit und Opfer waren nicht vergebens.

Hitler ist geschlagen! Dem Faschismus ist der Sieg, den er schon in seinen Händen glaubte, entziffen.

Deutschland bleibt vor entsetzlichem Unheil bewahrt. Die ganze Welt ist von einer furchtbaren Drohung befreit.

Das, Genosseninnen und Genossen, ist euer Werk. Jetzt kann auch wieder der Boden für den politischen und wirtschaftlichen Aufbau geebnet werden. Mühte nicht das wüste Treiben der Fälscher, der politischen Wandkriege, der jeden Tag zum offenen Bürgerkrieg zu werden drohte, im Auslande das Mißtrauen vermehren, notwendige Kredite verschweigen, das allgemeine Elend verschlimmern?

Schluß mit dem System der nationalsozialistischen Volksergiffung! Das ist die erste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für den Wiederaufbau von Löhnen, Gehältern und sozialen Leistungen.

Schluß mit dem System der nationalsozialistischen Volksergiffung! Es geht um die moralische Wiedergeburt des deutschen Volkes! Die Sozialdemokratie, die im Kriege die schwerste Last der Landesverteidigung getragen hat, die Deutschland im Jahre 1918 aus dem Zusammenbruch gerettet hat und seitdem den Kampf gegen die Last der Reparationen praktisch führt, wird nicht länger dulden, daß

Leute, die nichts getan und nichts geleistet haben, aus ihrer angebliehen Liebe zum deutschen Volk ein schmutziges Parteigefährt machen.

Schluß mit dem System der nationalsozialistischen Volksergiffung! Das ist die Parole für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April. „Schlagt Hitler, darum wählt Hindenburg!“ Hitler muß am 10. April noch gründlicher geschlagen werden als am 13. März.

Die Kommunistische Partei hat im Entscheidungskampf des 13. März nicht etwa nur, wie vor 12 Jahren beim Stapp-Butsch, beiseite gestanden. Sie hat durch Auffstellung einer aussichtslosen Kandidatur bewußt das Spiel Hitlers gespielt. Die Kommunistische Partei hat offen erklärt, daß sich ihr Hauptkiss nicht gegen den Faschismus richtet, sondern gegen die Sozialdemokratie.

Die Kommunistische Partei hat durch Unterstützung des schlimmsten Klassenfeindes, des reaktionärsten Teiles der Bourgeoisie, an der Sache der Arbeiterklasse offenen Verrat geübt.

Mit revolutionären Phrasen im Munde hat sie der schärfsten Konterrevolution Zutreiberdienste geleistet. Gemeinjam mit der Konterrevolution hat sie am 13. März eine schwere Niederlage erlitten. Das war ihr verdientes Schicksal.

Unsere tatsächlichen Gegner sind nicht endgültig geschlagen, solange ihre großkapitalistischen (Vestgeber) inlande sind, sie zu bezahlen. Zerrüttende Kräfte werden ständige Verleumdungen der wirtschaftlichen Entwicklung bleiben, solange nicht an die Stelle der kapitalistischen Anarchie eine Wirtschaftspolitik des Sozialismus getreten ist.

Darum hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag Anträge eingebracht zur Verstaatlichung der Schwerindustrie, zur Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheit, zur Unterstellung der Banken und Kartelle unter die Aufsicht des Staates. Die Sozialdemokratie zeigt den Weg aus Not und Elend zu einer höheren Gesellschaftsform, zu menschlicheren Zuständen. Der Bruch der Klassen muß dafür sorgen, daß dieser Weg endlich beschritten wird.

In diesem Geist gehen wir in die kommenden Kämpfe. Für die Befreiung des arbeitenden Volkes, für Demokratie, Weltfrieden, Sozialismus!

Ein neuer Einheitskandidat der Rechten?

Eugenberg versucht die „Harzburger Front“ zu kleistern

Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“, der durch seine engen Beziehungen zum Deutschen Handlungsgewerkschaftenverband über die Vorgänge im Lager der Rechten gut informiert ist, meldet in seiner Mittwoch-Ausgabe, daß Eugenberg den Bundeskanzler des Stahlhelms, Major Wagner, zu Hitler, nach München entsandt habe. Wagner habe den Auftrag, Hitler zu bewegen, von seiner Kandidatur für den zweiten Wahlgang zurückzutreten. Eugenberg wolle die auseinandergebrochene Harzburger Front wieder zusammenkleistern und ihr einen Sammelleistenden für den zweiten Wahlgang schenken. Dieser Kandidat Eugenbergs sei Admiral v. Schröder, der Vorsitzende des Nationalverbandes deutscher Offiziere. Die Kandidatur des Kronprinzen, um deren Zustandekommen Eugenberg sich heftig bemüht habe, sei erledigt; sie wäre bei den Nationalsozialisten völlig aussichtslos.

Weiter schreibt „Der Deutsche“: „Eugenberg ist in schweren Nöten. Der Bittgang zu Hitler mag ihm, der glaubte,

die Harzburger Front als ein willfähiges Werkzeug in die Hand zu bekommen, sehr schwer fallen. Aber es bleibt ihm nichts anderes übrig, er sibt zwischen allen Stühlen. Alle seine Berechnungen und Spekulationen sind gescheitert. Man braucht ihn nicht mehr, und das ist das schlimmste, was einem Politiker passieren kann. Der Fall Eugenberg ist, wie ein englischer Journalist formulierte, „uninteressant“ geworden. Es will niemand mehr etwas mit Eugenberg zu tun haben. Es ist auch anzunehmen, daß der Bittgang seines Unterhändlers nach München ohne Erfolg sein wird. Die Nationalsozialisten werden sich den Sammelleistenden Eugenbergs, den über 70 Jahre alten Admiral von Schröder, nicht aufdrängen lassen. Auch die Harzburger Front wird kaum mehr zusammenzuleimen sein, wenigstens nicht unter der Führung Eugenbergs. Eugenbergs Rolle ist ausgepielt.“

Ein Dementi

Eugenberg und der Stahlhelm dementieren die Nachricht des „Deutschen“, daß der Bundeskanzler des Stahlhelms, Wagner, nach München entsandt worden sei, um Hitler zum Bittgang auf seine Präsidentschaftskandidatur zugunsten des Admirals a. D. von Schröder zu bewegen.

Die Einsicht kam zu spät

Der Hindenburg-Ausschuß lehnt Eugenbergs Vorschlag ab

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses für die Wiederwahl Hindenburgs, Reichstagsabgeordneter Verede, hat den Vorschlag Eugenbergs, die Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag unter der Voraussetzung durch den Reichstag bestätigen zu lassen, daß am 8. Mai Reichstagswahlen stattfinden, mit dem Bemerkten abgelehnt, daß dieser Vorschlag zu spät gekommen sei. Um falschen Auffassungen und Einbrüchen rechtzeitig entgegenzutreten, sei zugleich festzustellen, daß besonders unter dem Einfluß Eugenbergs sowohl die Amtsverlängerung des Reichspräsidenten durch den Reichstag als auch seine sofortige Wiederwahl im ersten Wahlgang verhindert worden sei.

Die Durchführung des Generalstreiks

Blutige Zusammenstöße in Polen

Gewehrsalven gegen Streikende — Mehrere Todesopfer

Der für gestern von den sozialistischen Gewerkschaften und der Polnischen Sozialdemokratischen Partei für ganz Polen proklamierte allgemeine Demonstrationsstreik zum Zeichen des Protestes gegen den von der Regierung beschlossenen Abbau der sozialen Leistungen, und gegen die geplante Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, nahm recht impulsive Formen an, obwohl die Regierung versucht hatte, die sozialistische Initiative durch eine Erklärung lahmzulegen, wonach diese Regierungspläne

nicht vor dem Herbst dem Parlament vorgelegt

und auch nicht inzwischen auf dem Verhandlungswege durchgeführt werden würden. Außerdem kam noch von Seiten der Regierungsbehörden ein starker Terror hinzu, da allen Arbeitern in den staatlichen Betrieben im Falle einer Teilnahme am Streik mit sofortiger Entlassung gedroht wurde.

Wie verlautet, hatte sich die Regierung sogar eine ganz besondere Schikane ausgedacht: Es war nämlich beabsichtigt, alle streikenden Arbeiter der staatlichen Fabriken sofort zur Strafe ins Meer zu schicken zu lassen, also eine Methode, wie sie öfters in zaristischer Zeit Anwendung fand. Trotzdem

streckte in Warschau der größte Teil der Unternehmungen. In Gdingen streikten die Transportarbeiter.

Das gesamte galizische Petroleumgebiet lag still, auch fast alle Lodzer Textilfabriken und die meisten Industrieunternehmungen in der Provinz waren stillgelegt.

Im Dombrowaer Kohlenrevier, wo der Lohnstreik schon etwa einen Monat andauert, hat sich die Lage nicht verändert. In mehreren Teilen des Landes kam es bei dieser Gelegenheit auch zu schwereren Zusammenstößen mit der Polizei, da die Kommunisten mehrfach versuchten, die Ruhe zu stören. In der Ortschaft Zwizew ging die Polizei

mit Gewehrsalven gegen die streikende Menge

vor, wobei ein Arbeiter getötet und zwei andere Wunden davontrugen. In Krakau kam es im Laufe des Tages ebenfalls zu mehreren Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei, wobei auch ein 18jähriger Junge getötet und zahlreiche Demonstranten leichter verletzt wurden. Viele Personen, darunter auch einige der führenden Sozialisten Krakaus, wurden verhaftet.

Deutschland nimmt Stellung

Die Hilfspläne für die Donaufstaaten

Was Frankreich und England vorschlagen — Die Haltung der deutschen Regierung

Das „Echo de Paris“ meldet aus Genf, daß sich Lardieu mit dem englischen Außenminister über den Entwurf eines Einladungs-schreibens an die fünf Donaufstaaten zur Durchführung des französischen Planes geeinigt habe. In diesem Schreiben seien folgende Phasen für den Gang der Ereignisse angegeben:

1. Eröffnung vorübergehender Kredite, die den fünf Staaten erlauben sollen, die Durchführung des Planes abzuwarten und untereinander Handelsverträge auf der Basis von Vorzugszöllen abzuschließen.
2. Finanzielle Reform- und Budgetkontrolle der fünf Donaufstaaten unter Überwachung des Finanzkomitees des Völkerbundes oder eines Sonderkomitees, und
3. finanzielle Hilfe von längerer Dauer.

In den nächsten Tagen soll, wie das Blatt weiter meldet, darüber verhandelt werden, ob Italien und Deutschland sich diesem Einladungs-schreiben anschließen und, falls dieses nicht geschieht, Frankreich und England allein das Schreiben absenden. England soll die Absicht haben, sich mit Hilfe dieses Plans die Rückzahlung der in Oesterreich und Ungarn festgelegten Kredite zu sichern.

Auf das französische Memorandum über die Sanierung der Donaufstaaten durch wirtschaftlichen Zusammenschluß hat die Reichsregierung nunmehr geantwortet. Sie betont, den Donaufländern könne nur durch Erleichterung des Absatzes

ihrer Waren geholfen werden. In Frage komme nur eine rasche und bevorzugte Abnahme dieser Waren, wie sie Deutschland bereits in seiner Antwort auf den Appell des Bundeskanzlers Durech in Aussicht gestellt habe.

Der deutsche Vorschlag könne rasch wirksame Hilfe bringen, während der französische frühestens in einem halben Jahr durchgeföhrt werden könne.

Abwegig erscheine der französische Plan der deutschen Regierung auch deswegen, weil für die Agrarüberschüsse der notleidenden Donaufländer ein Absatzmarkt nicht eröffnet werde. Das deutsche Angebot an Oesterreich sehe dagegen den Gesamtabsatz der industriellen Produkte und gleichzeitig die Präferenz-Zollbehandlung für Agrarprodukte vor. Dieser Vorschlag entspreche im übrigen genau dem, was Frankreich vor einem Jahr in Genf als sogenannter „Konstruktionsplan“ vorgeschlagen habe. Zu den notleidenden Donaufstaaten gehöre im übrigen auch Bulgarien, das im französischen Vorschlag übersehen worden sei.

Die deutsche Antwort kommt, wie der Vorschlag der italienischen Regierung, zu dem Ergebnis, daß ein Meinungs-austausch zwischen den beteiligten Donaufstaaten und den Großmächten, die für den Absatz in Frage kommen, durchgeföhrt werden müsse.

Die Aenderung des preussischen Wahlgesetzes

Aenderung der Wahlkreis-Bestimmungen

Auf Wunsch der Mittelparteien nahm der Preussische Landtag am Mittwoch in allen drei Lesungen eine Aenderung an dem preussischen Wahlgesetz dahingehend vor, das in Zukunft beim Freiwerden eines Mandats die Unterzeichner der Mitte den Vorkandidaten bestimmen sollen, der in das Mandat eintritt. Die Mittelparteien wollen sich dadurch die Möglichkeit schaffen, ihre Kandidaten miteinander zu verbinden und dadurch den Fortfall von Reststimmen verhindern. Ob aber die preussischen Mittelparteien überhaupt noch fähig sein werden, zu irgendeiner Zusammenlegung ihrer Kandidatenmassen zu kommen, darf man bezweifeln.

Die Wirtschaftspartei betreibt mit grossem Eifer die Weiterberatung ihres Antrages auf Heraushebung des Wahlalters von 20 auf 25 Jahre. Eine solche Wahlrechtsänderung würde eine Verfassungsänderung bedeuten. Auf der Tagesordnung steht der Wirtschaftsparteiliche Antrag erst hinter dem Etat. Es ist nicht wahrscheinlich, das er überhaupt noch zur Beratung kommt. Die Sozialdemokratische Fraktion hat daher noch keine Veranlassung gehabt, zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Sollte es dazu kommen, so dürfte seine Ablehnung sicher sein.

Neuer Versuch in Frankreich

In der französischen Kammer beginnt am Donnerstagnachmittag eine neue Debatte über die Wahlreform, die im Februar zum Sturz des Kabinetts Cabal führte.

Obwohl der Senat die Abschaffung des zweiten Wahlgangs, das Frauenwahlrecht und die Wahlpflicht abgelehnt hat, beschloß die Wahlrechtskommission der Kammer, dem Plenum wiederum den ursprünglichen Text zur Annahme zu empfehlen. Es ist so gut wie sicher, das jetzt auch die Kammer den Entwurf ablehnen wird.

Das Völkerbunds-Komitee hört die Vertreter

Inzwischen gehen die japanischen Kriegsvorbereitungen weiter

Das von der Vollversammlung des Völkerbundes eingesetzte 10. Komitee für den chinesisch-japanischen Konflikt hat am Mittwoch in seiner ersten Sitzung beschlossen, die Vertreter Chinas und Japans am Donnerstag in öffentlicher Sitzung zu hören.

Inzwischen melden die Chinesen dem Völkerbund neue Truppen- und Kriegsmateriallieferungen der Japaner nach der Mandchurei. Die aus japanischen Quellen stammenden Meldungen über erhöhte Tätigkeit von Räuberbanden werden als Vorwand zur Verstärkung der Mandchurei bezeichnet. Die Ignorierung des Anerkennungsantrags der Mandchurei-Regierung durch die Vereinigten Staaten ist von den chinesischen Delegierten mit großer Befriedigung begrüßt worden.

Die Pause soll der Klärung dienen

Die Abrüstungskonferenz hat sich vom 19. März bis zum 11. April vertagt.

Am Schluß der Mittwoch-Sitzung der Generalkommission sagte Henderson das bisherige Ergebnis der Konferenz zusammen und machte den beifällig aufgenommenen Vorschlag, die Delegationen sollen während der Pause ihre Vorschläge mit festem Begriffsbestimmungen und konkreten Angaben der gewünschten Methoden ergänzen, damit die Beratungen nach demnächst zu einer Verständigung führen können.

Sowjetunion behält Lebensmittelkarten

Abschaffung erst nach dem 2. Fünfjahresplan möglich

Der Volkskommissar für Ernährung, Mikojan, hielt, wie aus Moskau gemeldet wird, eine große politische Rede über die Lage in der Sowjetunion. Er erklärte, das die Regierung der Sowjetunion bestrebt sei, die Lebensmittelkarten abzuschaffen und die Beschaffung von Lebensmitteln auf normale Wege wieder in die Höhe zu bringen. Leider müsse man mit der Abschaffung des Kartenystems noch bis zur Durchführung des zweiten Fünfjahresplans warten. Bis dahin müßten die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion zum Wohle des Vaterlandes Opfer bringen.

Der junge belgische Antifaschist de Rosa, der im Oktober 1929 auf den italienischen Kronprinzen Umberto anlässlich seiner Verlobung mit einer belgischen Königstochter in Brüssel

einen Schuß abfeuerte und im September 1930 vom Schwurgericht in Brüssel zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wird jetzt auf freien Fuß gesetzt werden.

Es liegt ein Verstoß gegen das Nemelstatut vor

Das Entschieden der Juristen

In der Nemelfrage haben am Mittwoch die vier vom Völkerbundrat mit der rechtlichen Begutachtung beauftragten Juristen dem Ratspräsidenten Paul Boncour ein Memorandum überreicht. Darin wird festgestellt, das im Nemelland ein Direktorium gebildet worden sei, das dem letzten Beschluß des Rates widerspreche. Ferner wird die Ansicht vertreten, das auf Grund jenes Ratsbeschlusses ein Direktorium baldigst zu bilden sei, das dem Nemel-Statut entspreche.



Von links nach rechts: Tollschäfer, Kadgisch und Reisinger

morandum überreicht. Darin wird festgestellt, das im Nemelland ein Direktorium gebildet worden sei, das dem letzten Beschluß des Rates widerspreche. Ferner wird die Ansicht vertreten, das auf Grund jenes Ratsbeschlusses ein Direktorium baldigst zu bilden sei, das dem Nemel-Statut entspreche.

Zwei Todesopfer der Kreuger-Krise

Auch Greta Garbo unter den Leidtragenden

Das erste Opfer der Kreuger-Krise in Schweden wurde ein Geschäftsmann namens Lorenz. Sein Vermögen bestand vorwiegend aus Kreuger-Aktien. Aus Verzweiflung über seinen Verlust verübte er Selbstmord. Auch der Tod eines Buchhalters, der sich am Mittwoch wegen Spekulationsverlusten in einem Stockholmer Park vergiftete, steht anscheinend mit der Kreuger-Krise in Zusammenhang.

Die Filmschauspielerin Greta Garbo soll, wie aus New York gemeldet wird, infolge der Kreuger-Krise ihr Vermögen verloren haben. Ihre Freunde nehmen jedoch an, das sie nicht ihren gesamten Besitz in Kreuger-Werten angelegt hat.

Beratungen der Gewerkschaftsinternationale

Stellungnahme zu der Wirtschaftskrise

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist in Bern zusammengetreten. Fast alle bedeutenden Gewerkschaftsführer sind in Bern eingetroffen. So Leipzig und Großmann-Deutschland, Clirine-England, Johann-Frankreich, sowie die Sekretäre des I.O.B. Schweden und Stolz. An der Ausschussung, die sich der Tagung des Vorstandes anschließt, nehmen auch die Vertreter fast aller angeschlossenen Landeszentralen teil. Im besonderen Maße sind auch die internationalen Berufssekretariate vertreten. Ebenso haben die Sozialistische Arbeiterinternationale und die Arbeiterport-internationale Teilnehmer entsandt.

Auf der Vorstandssitzung wurde beschlossen, im April in Genf eine Tagung der gewerkschaftlichen Landeszentralen abzuhalten, und zwar auch der außereuropäischen. Diese Tagung soll sich in erster Linie mit der Wirtschaftskrise und ihren Folgen und den daraus sich ergebenden Aufgaben für die Gewerkschaftsbewegung befassen.

Die Ueberführung der Leiche Briand's nach Gochrel wird, wie der 'Paris Soir' meldet, kaum vor zwei Monaten erfolgen können. Der kleine Friedhof des Dorfes müsse erst vergrößert werden, um Platz für das Mausoleum zu schaffen, das dem toten Staatsmann errichtet werden soll.

Drei Kinder verbrannt

Paris, 17. 3. Ein Jahrmarktswagen, der sich bei Montargis befand, ist gestern in Brand geraten. Die Frau des Wagenbesizers war gerade weggegangen, um Einkäufe zu machen und hatte ihre fünf Kinder, von denen das Älteste 8 Jahre alt ist, zurückgelassen. Anscheinend haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt, denn kurze Zeit darauf stand der Wagen in Flammen. Während zwei Kinder sich retten konnten, sind die drei anderen im Alter von 1, 4 und 7 Jahren verbrannt.

Selbstmord eines Seglannes

Vater folgt dem Sohn in den Tod

Baldenbrunn (Schlesien), 17. 3. Der 11jährige Sohn eines Drogisten erschloß sich gestern abend mit dem Revolver seines Vaters, da er nicht verletzt werden sollte. Sein Vater schoß sich aus Verzweiflung über den Tod seines Kindes ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Er wurde sofort in das Knappschaftslazarett geschafft, verstarb aber während der Operation.

Nazi-Ausstreitungen in Chemnitz

Sie versuchten, ein Arbeiter-Verkehrslokal zu kirmen

In Chemnitz-Nord versuchte am Dienstagabend ein Trupp von über 100 Nazis, ein Verkehrslokal der Sozialdemokratie und des Reichsbanners zu kirmen. Die Nazis waren mit Schlagringen, Gummitupfeln und zum Teil mit Revolvern ausgerüstet. Mit Hilfe des Reichsbanners und der alarmierten Polizei wurde der Ansturm abgeeschlagen. Ein Straßenpassant wurde von den braunen Herden niedergeschlagen und viehisch mißhandelt. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Zahlreiche Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Am Mittwochnachmittag wurde im Zentrum der Stadt ein Zeitungsvendekauf der Zeitungen der 'Eisernen Front' vertriebt, von einem Nationalsozialisten angefallen. Als eine Polizeistreife den Nazi-Romby feststellen wollte, wurde er tödlich und vergriff sich an den Beamten. Erst durch ein Ueberfallkommando konnte er dingfest gemacht werden.

Nazis als Brandstifter an einem Volkshaus?

Im Volkshaus in Zwickau brach am Mittwoch, um 10 Uhr, im Pferdestall Feuer aus, das glücklicherweise rasch gelöscht werden konnte. Es steht einwandfrei fest, das das Feuer durch Brandstiftung verursacht wurde. Welsch wird die Brandstiftung mit Nationalsozialisten in Verbindung gebracht.

Mit Peitschen gegen Passanten

Was die Nazis sich in Braunschweig leisten dürfen

In der Nacht zum Mittwoch kam es in Braunschweig wieder zu Zusammenstößen. Im Mittelpunkt stand das 'Volkstempel'-Gebäude.

Die Nationalsozialisten versuchten u. a. mit ihrem sogenannten Ueberfallkommando Passanten zu belästigen. Sie schlugen mit Peitschen auf die Fußgänger ein. Das Ueberfallkommando der Schutzpolizei nahm schließlich das Ueberfallkommando der Nazis fest und führte alle SA-Leute auf die Wache. Nach der Feststellung der Personalien wurden die Nazis wieder entlassen. Ein Beamter mußte blank stehen, da er von den SA-Leuten hart gedrängt war.

Die Nazis hielten jetzt Spitzensprengungen von Kindern durch die Straßen. Bei Pöbeln taucht dann plötzlich der Ueberfallkommando der Nazis auf, um einzugreifen. Täglich werden Passanten von Nationalsozialisten mißhandelt.

Die „besten“ Deutschen

Nazi-Funktionär wegen Nordversuchs verurteilt

Der 23jährige Schneider Alfred Wegner, Schriftführer der Nazi-Partei in Schuerfeld an der Elbe, wurde vom Schwurgericht Neumied wegen verübten Mordes zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte ein 16jähriges Mädchen in brutaler Weise niedergestochen. Die Verlechte schwebte längere Zeit in Lebensgefahr.

Volkstempelrat v. Zwardowski ist gestern in Anbetracht normalen Heilungsverlaufes seiner Verletzung aus dem Kremel-Spital entlassen worden.

Zwei Schläumeier

Von R. Schickhoff

Es war zur Zeit der Hungersnot. Ich war ein Meister in der kirchlichen Kunst, malte Heiligenbilder. Der Hunger aber geht nicht nach Heiligenbildern; selbst die Papen hungerten. Da kam mir ein Gedanke. Ich doch ins Dorf, Sonntag, sagte ich mir. Kannst ja die reichen Bauern abkunterfeien. In den vier ersten Dörfern hatte ich kein Glück. Im fünften bis einem an. Dort lebte ein ehemaliger Händler, ein reichlicher Kauz. Gut, sagte er. Kannst mir der Reihe nach sämtliche Familienmitglieder malen. Die Porträts sollen an den Wänden prangen, wie bei den Edelknechten.

Wir verhandelten miteinander. Ein Fuß Wehl und dreißig Eier pro Bild, forderte ich. Du machst für jenen Kopf, sagte er, kannst eben, soviel du willst, tollt halt werden.

Das ist ein ganzes Haus, erwiderte ich. Sie wissen die Kunst nicht zu schätzen, Bauer. Sie können auch nicht an wissen, das der berühmte Kaiser Maxim für ein einziges Porträt dreitausend Rubel bezahlte.

Ich wiegte auf beiden Seiten. Ja er der Maxim, so bin ich der Dargestellte. Hast dir's nicht, so laßt dir's eben bleiben. Kannst deine Sachen wieder empfinden und keine Wege gehen.

Wir blieben nichts weiter übrig, als ihn zu malen. Es herrschte drückende Schwüle. Zwei Stunden waren schon im Dorfe toll geworden. Ich klopfte den Hals mit dem Vorwies in die heiße Sonne, nachdem ich ihm bezahlte hatte, Pelz und Geldstücke anlegte.

Hör mal, meinte er. Du kommst nach einigem in der wahren Sinne mit der Uhr auf dem Bauch malen.

Das geht nicht, sagte ich. Im Pelz machst du's jülicher, reicher. Alle Edelknechte haben sich von jeher im Pelz malen lassen.

Der Bauer nippt da, und der Schweig trug ich von der Seite. Ich dagegen habe mich wohlweislich in den Schatten gestellt. Ich betrachtete ihn. Er schmeckte sich und angedenkten. Warum machst du nicht?

Ich dachte Ihre Köpfe. Sie haben ein sehr markantes Aussehen, der reiche Edelknecht. Der Bauer fährt glänzend über seinen Bart.

Hör Sie sich die nicht rühren. Dostich Löffel, sage ich. Ich bringe aber eine Ranz.

Sie dürfen auch nicht wischen, nicht einmal mit der Sichel jaden. Sonst wird das Gesicht rot. Eben Sie nicht! Ich beginne.

Eine Fliege legt sich ihm auf die Nase. Er kniff die Augen zusammen, und mit den Fingern, und es war klar, das er innerlich die Fliege verwünscht und sie gern bei lebendigem Leibe verschluckt hätte. Doch er durfte nicht. Bitte, kümmern Sie sich nicht um die Fliege! Die geht schon wieder von selbst weg. Aber das Bild könnte sonst leiden, und ich müßte von neuem beginnen.

Er zog die Lippen schief und hauchte die Fliege mit dem linken Mundwinkel an. Da froch sie ihm aufs rechte Auge. Er zwinkerte. Dann hob er die Hand und schlug zu. Nun ist das Porträt richtig verderben, sagte ich. Also muß ich wieder von vorn anfangen.

Herr Maler, sagte er, darf ich nicht in den Schatten? Es ist gar zu heiß in der Sonne, und die Augen tun weh.

Nein, nein, sagte ich. Sitzen Sie still! Nach drei Stunden machte ich eine Pause. Der Bauer konnte nach dem Leich. Untermwegs war er Pelz und Ranz ab. Ranz, rief er, Heil an! Und ohne auf die Frauen zu achten, zog er sich aus und glitt wie ein Seesand ins Wasser. Unter wildem Jammen tauchte er wieder und wieder. Als er genug hatte und heimkam, sagte man sich zu Hause. Bitte, sagte ich, du verwünschter Satan, ich werde dir deinen Geiz schon einzufangen! Du sollst noch fesseln!

Was verlangst du, wenn ich ohne Pelz sitzen darf? fragte Dostich. Drei Fuß. Bistiger kann ich's nicht machen. Ich muß doch wieder von vorn anfangen.

Bitte verlangst du ja nur ein Fuß? Unter zwei Fuß geht's nicht. Ich bin der größte lebende Maler, habe sämtliche Großen der porträtiert, zwei Reichspolizei, den Grafen Kaupmann.

Das Porträt gefällt mir gar zu gut. Du bist schon so berühmt, so laß ich dich nicht fort. Abgemacht also, du machst mich ohne Pelz.

Nach dem Essen trank er acht Glas Tee und warf sich in den Pelz. Das hat der Teufel hole! begann er. Aber sei nur nicht böse, Leutchen!

Die Hitze war noch ärger geworden. Er legte sich auf den Stuhl, als ginge es um Galgen. Zur Seite Eier geschlatte ich ihm zu preschen. Er schmeckte immerzu, und der Schweig ließ in Stutzen von seinem Geheiß herab. Der Mann war maßlos eitel, und der Höllepelz wärmte so sehr.

Ich bin ganz und gar in Schwere gebadet, dachte er. Gut nichts. Halten Sie nur still! Nach einer Stunde ließ ich das Bild aus der Nase. Ich ließ zwei Stunden weiter er plätschert sich im Schatten und wuschelt. Was her! Dann fiel er vom Stuhl herunter. Ich hatte ihn den Kopf fertig. Die Arbeit war verblüffend. Ich war selbst erstaunt. Der Bauer aber war am nächsten Tage wieder malant. Das mich auf getroffen. Es ist ein Vergnügen, es zu sehen.

Was verlangst du, wenn ich dir ohne Pelz sitze? Es ist gar zu heiß drin.

Das wird teuer werden. Fünf Fuß.

Der Bauer prallte zurück, hob die Hand, um mir eine herunterzuhaufen, zog es aber dann doch vor, zu seiner Frau hineinzugehen und sich klütern mit ihr zu beraten. Als er wieder kam, sagte er: Mal immerhin, du Lump! Ich forderte Vorauszahlung und setzte dann den Scherwachs in den Schatten — in der roten Bluse, mit Uhr und Verloque auf dem Bauch.

Alles ging gut ab. Zwei Monate lang wohnte ich bei dem reichen Bauern und kam zu Wehl und Geld. Zum Abschluß sagte er zu mir: Bleibst trotzdem ein Faulst. Daß mich glücklich in der Sonne schmoren lassen.

So sei ein andermal nicht so geizig! Du bist doch ein reicher Mann.

Aber als ich heimkam, mußte ich entdecken, das der verfluchte Bauer mir das Wehl mit Sand durchgeschüttelt hatte. (Aus dem Russischen übertragen von Wanda Baldenbrunn.)

Herriot spricht über Goethe. Herriot hielt am Mittwochnachmittag in einem Pariser Theater einen Vortrag über Goethe. Er beschäftigte sich mit der Jugend und der geistigen Bildung des Dichters bis zur Abfassung seines 'Werther' und vertrat die Ansicht, das dieser Roman der leidenschaftlichste aller Romane sei, der von dem unempfindlichsten Menschen der Erde geschrieben worden sei. Dem Vortrag, der großen Beifall fand, wohnte auch der deutsche Botschafter bei.

Goethe-Konzeption der Preussischen Akademie. Am Sonntag, dem 19. März, findet die Eröffnungssitzung der Ausstellung 'Goethe und seine Zeit' in der Preussischen Akademie der Künste statt. Der Berliner Kunstbund übernimmt das Programm in seiner 'Allmählichen Abwicklung'. Es sprechen der Präsident der Akademie, Prof. Max Liebermann, ferner Prof. Dr. Rippenberg Leipzig, und der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Strunne.

Sitz bei Kepler. Zur dreihundertsten Wiederkehr des Todestages des Astronomen Kepler hat die Stadt Linz, wo der berühmte Astronom einen großen Teil seines Lebens zugebracht hat, die Eröffnung eines Kepler-Denkmales beschlossen. Es wurde ein Auszug gebildet, dem wissenschaftliche Institute und Bildungsvereine beigetreten sind.

Schiff geht nach Hollywood. Scheriff, der Verfasser des berühmten Kriegsbüchchens 'Journéys End', das unter dem Titel 'Die andere Seite' über die dortigen Bühnen ging ist von der Hollywooder Filmindustrie verpflichtet worden.

Filmplan der Sowjetunion. Die russische Regierung beschäftigt, wie jetzt aus Moskau berichtet wird, bis zum Jahre 1937 in der Sowjetunion und 270 000 Kinost. Die Filmproduktion der Union soll in diesem Zeitabschnitt 2700 Filme umfassen.

Bilanz der Nazi-Taten

Auf der ganzen Linie versagt

Die Etats als Spiegel der Volkstump-Politik / Scharfe Durchleuchtung aller Verwaltungsgebiete / Volksfeindschaft war Trumpf

Gestern begann im Volkstag die zweite Beratung der Etats. Für die Debatte sind insgesamt 12 Stunden festgelegt worden...

Max Pleitner

Die SPD. habe immer tatkräftig an den Etats mitgearbeitet, aber die jetzigen Regierungsparteien scheinen auf diese Mitarbeit keinen Wert zu legen...

Nachdem dann noch der Kommunist Rasche einen kommunistischen Währungsantrag begründet hatte, die für die Aufwendungen des hohen Kommissars bereitgestellten 100 000 Gulden zu streichen...

Zu dem Haushaltsplan für Soziales sprach der Sozialdemokrat

Willy Moritz

Als der vorjährige Etat für Soziales vorgelegt wurde, der einen Zuschuß von 23 Millionen Gulden vorsah, erklärten die neuen Regierungsparteien zunächst, daß sie für diesen Etat nicht die Verantwortung trügen...

Ueber den Umfang der weiteren Abträge im Laufe des Jahres als Folge des dritten Ermächtigungsgesetzes konnten wir uns ziffernmäßig kein richtiges Bild verschaffen...

da ja der Opposition alle Mittel genommen sind, zuverlässige Auskunft zu verlangen oder zu erhalten.

Sehen wir uns den Etat für Soziales an, so sehen wir, daß auch hier wieder - wie es Herr Greiser einmal angeklagt hat - das gerade Gegenteil von dem gemacht worden ist, wie es andere machen würden.

Wenn man den Etat für Soziales als Stadtmesser für die Kulturhöhe eines Staates ansieht, so läßt der diesjährige Etat leider nur sehr traurige Schlüsse auf die Danziger Kultur zu.

Der Zuschuß ist von dem im vorigen Jahre projektierten von rund 22 Millionen auf 19,7 Millionen gesunken, und das in einer Zeit, in welcher die Erwerbslosigkeit um 50 Prozent und das sonstige Elend um ungemessene Prozente gestiegen ist.

Wie die für die Erwerbslosenunterstützung vorgesehenen geringen Erhöhungen von 22 Millionen den tatsächlichen Erfordernissen gerecht werden kann, ist uns unbekannt und bleibt uns auch nach den Auskünften im Hauptauschuß unbekannt.

Die Gemeinderäte helfen sich aus der Finanzklemme im einzelnen Falle so, daß sie zwar den Gemeindevorteil nicht auszuheben, sich aber quittieren lassen.

Würde so etwas unter einer Linksregierung vorkommen, würde man das Korruption nennen.

Bezüglich der Naturalverpflegung dürften dem Senat wohl hinreichend genügend Beschwerden bekanntgeworden sein.

Die sich bei der Naturalunterstützung ergebenden Mißstände, die nun von allen Seiten anerkannt sind, werden nur durch die Beseitigung der Naturalunterstützung behoben werden.

Ein ganz besonderes Merkmal sozialer Einseitigkeit ist die abermalige Kürzung der Verpflegungssätze in den öffentlichen Anstalten, als da sind: Blindenanstalt, Silberhammer und Tempelburg.

Die Vorlesung sagt dem Kranken Menschen; da muß vergehen! Die Welt ist nicht für die Kranken, sondern für das Lebensfähige und Gesunde da.

Aus diesem Grunde ist wohl auch die Kürzung des Zuschusses für die Anstalt Jenkau um 15 000 Gulden zu erklären.

Kopf und Tag 65 Pfennig. Sie waren also 1930 um 70 Prozent höher.

Das meiste Aufsehen erregen aber doch die Streichungen, die unter den Titeln der Ruhegehälter, Invalidenunterstützungen und der Kriegsoberrenten erfolgt sind.

2 1/2 Millionen Abzüge werden auf einen Federstrich getätigt und in den Erläuterungen folgende mißverständliche Angelegenheiten aufgeführt:

- 1. Minderausgaben infolge Kürzung an Pensionen, Renten und Unterstützungen; 2. Fortfall von Pensionen mit dem 18. Lebensjahr; 3. natürlicher Abgang von Personen durch Tod.

Da es sich bei den Kriegsoberrenten um gesetzliche Bezüge handelt, sind wir uns darüber klar, daß für die Versorgung nicht allein die Höhe der in den Etat eingeschlagenen Summe maßgebend ist...

Die Nationalsozialisten führen so oft das Frontsoldatentum im Munde als das Höchste und Verehrungswürdigste. Nach ihrer Meinung kann sich ein Frontsoldat alles wünschen und alles müsse man ihm erfüllen...

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug die letzte

Änderung der Reichsversicherungsordnung ein. Proteste aus allen Arbeitnehmerkreisen waren vorausgegangen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Wie immer, so ist auch hier wieder die Rolle der Nationalsozialisten eigenartig. In einem Flugblatt des Herrn Staaneß ist nämlich die Frage aufgeworfen: Wie stellt sich Adolf Hitler zur Sozialgesetzgebung?

Eine andere Frage: Wie stellt sich Hitler zum Arbeiterschutz, wird beantwortet: „Die Hitler-Bewegung tritt für den Schutz der Arbeitnehmer in den Betrieben ein.“

Danach scheint es ja, als ob die Danziger Nationalsozialisten nicht mehr zur Hitler-Bewegung gehören.

den sie haben die von ihr aufgestellten Grundsätze mit Füßen getreten.

Wir wissen, daß das Hauptübel, das Danzig bedrückt, die Arbeitslosigkeit, in Verbindung mit der Ueberflutung durch ausländische Arbeitskräfte ist.

Wir haben keine Änderungsanträge gestellt, weil wir es für vollkommen zwecklos halten, an das soziale Empfinden dieser Regierungsmehrheit zu appellieren.

Wir wissen, daß das Hauptübel, das Danzig bedrückt, die Arbeitslosigkeit, in Verbindung mit der Ueberflutung durch ausländische Arbeitskräfte ist.

Die kommunistische Abg. Frau Toß wendete sich insbesondere gegen die Streichungen bei den Etats der Frauenkliniken.

Zu dem Etat für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ergriff die sozialdemokratische Abgeordnete

das Wort. Sie führte u. a. aus: Die SPD. führt einen energischen Kampf gegen das Verbot der Bestehen auf Bildung.

Die SPD. führt einen energischen Kampf gegen das Verbot der Bestehen auf Bildung. Gerade auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung treten die Klassengegensätze scharf in Erscheinung.

Es war dadurch der Beweis erbracht, worum es bei der Ausübung ihrer Macht geht. Nämlich allein um die Klassenvertretung des Volkes.

Alle Proteste der Eltern und Lehrerschaft gegen den Abbau der Aufbauschule blieben ungehört.

Die Staatskasse hatte also kein Geld, unbedeutend begabten Kindern zu helfen.

Die Staatskasse aber hatte die Mittel, für die höheren Schulen 700 Gulden pro Schüler und Jahr auszugeben.

Die Staatskasse hat Mittel für Studenten, und zwar in Höhe von 1000 Gulden pro Person und Jahr angewandt

und dadurch oft Menschen mit mangelhafter Begabung das Studium ermöglicht.

Die Staatskasse hat weiter Mittel für die Gehälter der neu geschaffenen Schulrätinnen übrig gehabt.

Fortführung der Aufbauschule und stellt den Antrag auf Erhöhung um 50 Prozent der Mittel, die im Etat für Kunst und Wissenschaft eingesetzt sind.

Die Beratung des Haushaltsplans der Verwaltung des Innern gab dem Abgeordneten

Johannes Mau

Gelegenheit, sich ausführlich mit innerpolitischen Problemen zu beschäftigen. Er kritisierte zunächst den 24-Stunden-Dienst bei den Polizeibeamten...

Die Vorfälle in Kaschubei hätten den äußeren Anlaß dazu gegeben, daß der Arbeiterschutzbund verboten worden sei.

Nach dem Fall Ropyot aber habe man nichts von einem Verbot der S.M. gehört.

Wenn man schon glaubte, den Arbeiterschutzbund verbieten zu müssen, um wieviel mehr wäre es angebracht gewesen, die S.M. aufzulösen.

Ein Verbot des Arbeiterschutzbundes ist nicht mehr haltbar. Wir fordern die Aufhebung des Verbots.

(Bravo, sehr richtig!) Wir fordern die Beseitigung des Ausnahmestandes gegen den Arbeiterschutzbund...

Der Senatspräsident erwidert

Darauf ergriff der Senatspräsident, Dr. Ziehm, das Wort zu einer Erklärung. Er führte u. a. folgendes aus: Der Abg. Mau hat von einer Soldatenpielerei der Polizei gesprochen...

Es ist unrichtig, daß hiermit private Organisationen, wie sie auch zusammengefaßt sein mögen, irgend etwas zu tun haben.

Es ist unrichtig, daß privaten Organisationen Waffen anvertraut worden sind. Dies gilt insbesondere auch für politische Organisationen.

Wenn der Abg. Mau sich über das Verbot des Arbeiterschutzbundes

beklagt, so hat er hervorgehoben, daß das Verbot der Nachprüfung der zuständigen Behörden unterliegt.

Diesen Darlegungen spendeten vor allen Dingen die Nazis lebhaften Bravo-Rufe.

Arthur Brill

ging nun zur Rednertribüne, um die Erklärung des Senatspräsidenten zurückzuweisen. Jeder Mensch empfinde es als bedauerlich, daß die Soldatenpielerei kritisiert werden muß.

(Fortsetzung 3. Hauptblatt-Seite)

Aus aller Welt

Im brennenden Schacht eingeschlossen

Großer Grubenbrand in Nordböhmen — Acht Bergleute in furchtbarer Gefahr

Im Kohlenbergwerk bei Brüx, einer der größten Gruben des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers, entstand gestern um Mitternacht in etwa 350 Meter Tiefe ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die bei den Abbauarbeiten beschäftigten Arbeiter wurden von dem sich langsam ansammelnden Kohlenoxydgas beunruhigt. Gerade in dieser kritischen Situation fuhr die ablassende Belegkiste ein, die sofort die Rettungsarbeiten begann. Bis auf acht Mann, denen der Rückweg infolge der Vergasung der Strecken abgeschnitten worden war, konnten alle Bergleute gerettet werden. Etwa 20 von ihnen hatten bereits Gasvergiftungen erlitten.

Die noch eingeschlossenen acht Bergleute konnten noch nicht geborgen werden. Die Rettungsmannschaften konnten infolge der herrschenden Hitze, welche die Gummisohlen der Gasmaschinen zerstörte, zu den Eingeschlossenen bisher nicht vordringen.

Auf „heißem Boden“

Balkanflug

Der amerikanische Pilot Durbant landete nach gefährlichem Flug über Alaska auf dem Gipfel des tätigen Vulkans Aninal. Bisher dürfte noch nie ein Flugzeug auf so „heißem Boden“ niedergegangen sein. Durbant und sein Begleiter machten wichtige photographische Aufnahmen von Eruptionen.

Ein Wahnsinnsurteil

Wegen Kindesentführung zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt

Dowell und Gargraves, die den Sohn des Unternehmers James de Jute auf seinem Wege zur Schule an demselben Tage entführten, an dem Lindberghs Kind geraubt wurde, sind zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden.

Der tödliche Eiszapfen

In Bulgarej wurde dieser Tage die Frau eines rumänischen Offiziers auf offener Straße von einem Eiszapfen erschlagen. Der Zapfen hatte sich vom Giebel eines Wohnhauses gelöst und zerquetschte der Unglücklichen die Schädelkugel.

Eine Ratte legt den Verkehr lahm

Unterbrechung des Starkstroms

Vor einigen Tagen wurde der gesamte Straßenbahnverkehr von Neapel durch eine plötzliche Unterbrechung des Starkstroms eine volle Stunde lahmgelegt. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich eine Ratte in eine Transformatorkabine eingeschlichen und hatte hier Kurzschluss verursacht.

Der Unterrod als Sparbüchse

Hygienisch einwandfrei?

Eine gute, wenn auch reichlich harte Lehre für die Unjute, Geldbeträge durch „selbstgemachte“ Sparbüchsen dem Umlauf zu entziehen, wurde einer vierundsechzig Jahre alten Frau in Sibirien erteilt. Vor kurzer Zeit erschien sie bei der Polizei und machte die Mitteilung, ihr sei ein Geldbetrag von 30 Mark entwendet worden. Aber die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß ein Diebstahl gar nicht in Frage kam. Vielmehr hatte die Frau das Geld in ihrem Unterrod eingenäht und trug nun bereits seit zwei Jahren diese reichlich „selbstgemachte“ Sparbüchse mit sich herum. Im Laufe dieser Zeit hatte sich die Ratte gelöst, und das Geld war herausgefallen. Nach eingehendem Suchen konnte es schließlich im Hamie wieder aufgefunden werden.

Hygienisch einwandfrei war die alte Dame auf jeden Fall nicht.

Pflegbar freigelassen. Der in Dresden unter dem Verdacht des Göttinger Diebstahls des Samowitischen Königs-

mantels verhaftete und nach Göttingen überführte Student Pflegbar wurde aus der Haft entlassen. Es konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er mit dem Diebstahl irgend etwas zu tun hat.

Zehn Tote beim Bergwerkunglück in Japan

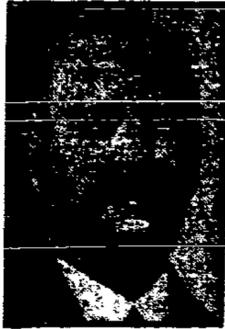
In dem japanischen Bergwerk Futago (Bezirk Nagasaki) kam es zu einer Gasexplosion. Zehn Arbeiter wurden getötet, 22 zum Teil schwer verletzt.

Rechtsanwalt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Wegen Unterschlagung

Das Schöffengericht Berlin verurteilte den 51 Jahre alten Rechtsanwalt Alwin Gollner wegen Untreue, Unterschlagung und Betruges zu zwei Jahren Gefängnis.

Englischer Forscher seit sieben Jahren im Urwald gefangen gehalten?



Oberst Henslow,

der bekannte englische Ethnologe, der im Jahre 1925 auf einer Reise durch das Gebiet des Amazonas spurlos verschwand, soll, wie aus Brasilien berichtet wird, am Leben sein. Eine Forschungs-Expedition, die in bisher unbekannte Gegenden des südamerikanischen Urwaldes vordrang, berichtete von einem Weissen, der von den Eingeborenen gefangen gehalten werde. Man vermutet, daß es sich um Henslow handelt.

Kindesleiche im Reisefloß

Auf Grund einer anonymen Anzeige schritt die Ewigenmünder Kriminalpolizei zur Festnahme der 22 Jahre alten Hansangestellten Gertraud B. aus Ewigenmünde, die in dem Verdacht stand, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben. Bei der polizeilichen Vernehmung legte die Hausangestellte das Geständnis ab, vor drei Wochen ein Kind geboren und die Leiche in ihrer Wohnung verpackt zu haben. Bei der Hausdurchsuchung wurde die Leiche in einem Reisefloß versteckt aufgefunden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche und erbat die Obduktion an.

Nach 1 1/2 Jahren gefasst

Ein Diebstahl, der 100 000 Pfund unterlag, hat

Der ehemalige Direktor der Bremer Eisenbahnpenzionskasse, Edmund Kahlweit, hatte durch Fälschungen innerhalb zweieinhalb Jahren etwa 100 000 Pfund untergeschlagen und war darauf gefasst. Erst nach 1 1/2 Jahren gelang es, ihn jetzt unmittelbar bei Polen festzunehmen, wo er sich die ganze Zeit über aufgehalten hatte, während man ihn in Deutschland vermutete.

Die „Münster“ wieder flott. Der deutsche Dampfer „Münster“, der, wie gemeldet, auf der Fahrt nach Antwerpen in der Schelde aufgelaufen war, ist gestern wieder flottgekommen und hat seine Fahrt nach Antwerpen fortgesetzt.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Am Freitag, dem 18. März, abends 7 Uhr, in der Gerberhalle, Schüsselbaum.

wichtige Zusammenkunft

der Werbesteller und Funktionäre

Alle Mitglieder der Werbestellen und die Funktionäre werden um ihr Erscheinen ersucht. Mitteilungsblatt als Ausweis erforderlich.

Der Vorstand.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dan. E.S. „Scotia“, 16. 3., 14 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Alt.; dtsch. M.S. „Welf“, 19. 3., fällig, leer von Stolpmünde, Vehr.-Ges.; dtsch. M.S. „Dke“, 18. 3., fällig, leer von Stolpmünde, Vehr.-Ges.; dtsch. E.S. „Günter Rüh“, 16. 3., ab Hamburg, leer, Venzat; brit. E.S. „Dalfonia“, 17. 3., ab London, Güter, U.S.-Corp.; dtsch. E.S. „Duffard“, 17. 3., fällig von Rotterdam—Antwerpen, Güter, Nordb. Lloyd; ital. E.S. „Bobic“, ca. 18. 3., ab Korfu, leer, Balt. Franz.; lett. E.S. „Lacy“, 16. 3., ab Windau, leer, Behne & Sieg; schwed. E.S. „Egon“, 17. 3., morgens, ab Königsberg, leer, Behne & Sieg; lett. E.S. „Dalmor“, 17. 3., ab Windau, leer, Artus.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Ein g u g. Am 18. März: dtsch. D. „Rurand“ (770) von Korfu, leer, für Bergense, Danzig; lett. D. „Mierowid“ (710) von Riga, leer, für Riga, Heden Reichelshafen; dtsch. D. „Strikau“ (747) von Jasmund, leer, für Bergense, Wistula 2; jähm. D. „Tanto“ (827) von Trelleborg, leer, für Bergense, Kaiserhafen; poln. D. „Egemo“ (844) von Rotterdam mit Gütern für Dan. Hafenanal; dtsch. M.S. „Charlotte“ (67) von Königsberg mit Kleie für Bergense, Marten-Lohlenlager; estl. D. „Polaris“ (381) von Königsberg, leer, für Dan. Hafenanal; dtsch. M.S. „Joni Wilhelmine“ (48) von Kopenhagen mit Harten für Bergense, Hafenanal; dtsch. D. „Duffard“ (668) von Antwerpen mit Gütern für Nordb. Lloyd, Treibholz.

U s g u g. Am 16. März: estl. D. „Daktor“ (546) nach Karlskrona mit Kohlen für Behne & Sieg, Heden Reichelshafen; schwed. M.S. „Britannia“ (144) nach Göttingen mit Kohlen für Bergense, Treibholz; griech. D. „Mesthorst“ (2199) nach Danzig mit Kohlen für Dan. neuer Reichelshafen; dtsch. D. „D. F. Polse“ (410) nach Bremen mit Gütern für Aug. Wolff & Co., Strobdick; poln. D. „Dewa“ (1877) nach Hull mit Holz und Gütern für Dan. Hafenanal; ital. D. „Cavallio“ (2099) nach Triest mit Kohlen für Natl. Franz.-Ges. neuer Reichelshafen; portug. D. „Mrandella“ (3805) nach Genua mit Kohlen für Balt. Franz.-Ges., neuer Reichelshafen; schwed. D. „Ella Salm“ (845) nach Antwerpen mit Getreide und Holz für Bergense, Strobdick; schwed. D. „Scardia“ (300) nach Memel mit Kohlen für Reichelshafen, Schellmühl; schwed. D. „Solfrid“ (270) nach Stockholm mit Getreide für Bergense, Ruffenhol.

Amerikanischer Abschiedsbesuch beim Senat. Der amerikanische Konsul, Herr C. Barwick Perkins, stattete am 16. d. Mts. dem Präsidenten des Senats seinen offiziellen Abschiedsbesuch ab.

Bekanntene Prüfungen an der Hochschule. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Dipl.-Ing. Richard Negele die Würde eines Doktor-Ingenieurs auf Grund seiner Dissertation „Die Entwicklung des Bauwesens in den deutschen Stromgebieten“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „gut“ und dem Dipl.-Ing. Kurt Göttsche die Würde eines Doktor-Ingenieurs auf Grund seiner Dissertation „Eignungsuntersuchungen zur Auslese unsfalliger Hochspannungsinstrumente“ und der bestandenen Prüfung verliehen worden.

Der Verein für Einheitskurzschrift in Danzig hielt eine Mitliederversammlung im Vereinslokal „Kaffee Kroniohof“ ab. Der Vorsitzende Kahlen hielt dabei einen Vortrag über „Kurzschriftgemeinschaften“. Eingeweiht wurde auf das Rundschreiben des Deutschen Stenographenbundes, der Zweigorganisation der Einheitskurzschriftler, das die „Deutsche Welle“ am Montag, 4. April, von 19.30 bis 19.50 Uhr veranaltet. Am Freitag, 18. März, eröffnet der Verein einen neuen Anfängerlehrgang in Einheitskurzschrift.

Aus der Geschäftswelt

Preisaußerschreiben! Das demnächst eröffnende Konfektionshaus Freitagstraße 109/110 veranaltet in der heutigen Ausgabe ein Preisaußerschreiben, wobei Gelegenheit geboten ist, einen guten Anzug, Mantel oder sonstiges Bekleidungsstück auf billige Art zu erwerben. Näheres siehe Inserat.

Roman von Friedrich Wilhelm Gottfried

AM ABGRUND VORBEI

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.

3. Fortsetzung.

Marie hatte den Vater ruhig ansprechen lassen. Jetzt kloppte sie ihr Herz zu und sagte:

„Du hast eben selbst gesagt, Vater, daß ich alt genug bin, um zu wissen, was ich tue. Ich habe Helmut sehr, sehr lieb gehabt. Warum ist ihm aufgegeben habe, ist meine Sache, meine ganz persönliche Angelegenheit. Aber du hast recht. Ich werde mich keine Ungelegenheiten machen. Morgen fahre ich mit ein möbliertes Zimmer. Gute Nacht.“

Sie erhob sich und ging hinaus.

Die Schwester war nicht daheim und so war sie allein.

Nun brach ihre erkrankte Mutter zusammen. Sie warf sich auf das Bett und schluchzte.

Die Schwester wurde ihr doch diese Rolle!

So mußte sie den geliebten Eltern gegenüberstehen. Sie mußte, wie noch sie dem alten Vater tat und noch mehr der Mutter.

Sie hatte diese Unterredung durch den offenen Verkehr mit Helmut — der sich allerdings auf Spaziergängen in ihrem Viertel behauptete — abkürzen lassen. Ja, sie wollte den Eltern diesen Schwerepunkt ersparen!

Konnte sie denn die Wahrheit sagen? Würde man ihr glauben?

Nein, sie mußte die Schuld am sich nehmen. Sollte alles ertragen. Auch das Elternhaus aufgeben. Ihr Herz ging den Eltern vor.

„Gut Helmut! Sie meinte Helmut. Dann erhebt sie sich matt.“

Es mußte sein!

Sie setzte sich an den Tisch und schrieb an Helmut.

Sie wartete die Bescheidungen an ihm abbrechen. Sie ließ ihn nicht mehr sehen, das wollte er in sich. Er ließ sie nicht anstehen und nach den Gründen fragen. Sie wartete sie ihm nicht sagen. Er würde sie in guter Erinnerung behalten, wie sie ihn.

Die Tränen trübten ihr beim Schreiben auf dem Brief und verunsicherten teilweise die Schrift.

Am nächsten Tage fuhr sie von der Arbeit nach Moskau.

Von dort hatte sie auch gute Verbindungen nach Stenographen und war doch jetzt vor ihrem bisherigen Wohnort.

Sie fand bald ein sehr bescheidenes, billiges Zimmer.

Am gleichen Abend fuhr sie zur Mutter. Der Vater hatte nachgedacht. Sie sollte ihre geringen Habeligkeiten zusammen und verabschiedete sich von der weinenden Mutter und den Geschwistern. Sie war innerlich nicht so ruhig, wie sie sich gab und machte sich gewalttätig zusammenreißen, um nicht selbst in Tränen auszubrechen.

Sie war nun nicht mehr so oft mit Helmut zusammen.

Jammer wieder drängte sie ihn, die Beschaffung der Papiere zu besorgen. Er hatte immer wieder Ausflüchte und schob allerlei Schwierigkeiten vor. Marie fürchte die Zukunftsängste mit ihm möglichst ab, da er häufig angekränkt war.

Von Käthe hörte sie, daß Rudolf's Dattel, ein Schlossermeister, in einer Kleinstadt Winterpommerns, einen Schlaganfall erlitten und Rudolf gebeten habe, vorläufig sein Geschäft zu führen. Rudolf war diesem Ruf gefolgt und so war nun auch Käthe allein.

So gut Käthe im Grunde war, so war sie doch ein wenig leicht und machte sich über Rudolf's Abwesenheit durch allerlei Vergünstigungen hinwegzusetzen.

In Marie hing sie noch mit alter Liebe, aber sie empfand jetzt eine gewisse Edele vor der stets düsteren Freundin.

Nur wenn sie von Kolleginnen gefragt wurde, warum Marie denn plötzlich mit Helmut gebrochen habe, verteidigte sie Marie.

„Das geht mich gar nichts an! Sie wird schon ihre Gründe haben.“

In einem der letzten Dezembertage sagte Käthe zu Marie: „Du, Richard, ich achte Silvester zu einem Ball!“

„So, wer hat dich denn eingeladen?“

„Käthe wurde einen Augenblick verlegen. „Helmut!“

Marie wollte gerade in ihre Bronchitis heissen und sah nun mit offener Munde da.

„Nun ja, ich traf ihn gestern. Er sagte mir, du kannst doch nicht mit ihm sein? Er ist so ein Mann. Was ist denn weiter dabei? Rudi ist nicht hier und ich muß doch Silvester feiern! Kann ich mich nur einmal lang!“

„Marie, ich habe dich an. Dann sagte sie ruhig: „Gute Nacht vor Helmut!“

„Gut keine Angst!“

Am Tage nach Neujahr sah Marie in der Bank wieder den Rudolf. Sie bestaunte Käthe von der Seite. Was hatte denn das Rätsel? Vermeinte Angst?

Sie leckte Käthe lächelnd den Arm um den Hals.

„Was ist denn Käthe? Hast gemeint? Ein schlechter Ausfall für das neue Jahr?“

Käthe schüttelte Maries Arm ab.

„Gut! Gut nicht!“

Käthe. „Gut! Ich das verdient? Das ist recht, es muß“

schließlich jeder allein mit seinem Herzleid fertig werden.

Aber da muß man sehr stark sein. Etwas mehr Vertrauen hätte ich aber doch von dir erwartet.“

„Sagst mir ja auch nicht, was du mit Helmut gehabt hast!“

„Du, Marie,“ rief eine Kollegin von der anderen Tischseite herüber, „dein Richard geht jetzt auch klemmen!“

„So?“ gab Marie gleichmütig zurück.

Die andere schlug die Hände zusammen.

„Was, das weißt du nicht? Na, ihr seid mir ein schönes Paar!“

„Hast heute morgen den Maxe Schmidt getroffen. Der hat mir's erzählt. Der Meester hat ihm Vorhaltungen gemacht, weil er wieder mal befohlen war und bei der Arbeit schluderte. Da ist er dem Meester frech gekommen und der hat ihn rausgeschmissen. Dabei hat er noch trotzig Silvester einen Ball mitgemacht. War er nicht dein Kavaliere, Käthe?“

„Kümmere dich um deine Sachen!“ gab diese während zurück.

„Scheint dir ja schlecht bekommen zu sein.“ Dann wandte sich die Kollegin wieder an Marie. „Beichte Marie, du warst doch schon hässlich, daß du den Helmut hast lassen lassen!“

Marie schweig. Daß Richard arbeitslos war, interessierte sie wirklich nicht. Aber Käthes Verhalten beunruhigte sie. Sollte Richard auch nach ihr seine Krallen ausgebreitet haben?

Am Nachmittag traf sie sich mit ihm. Er klagte ihr sein Leid, daß er nun nichts verdienen und von der Erwerbslosenunterstützung leben müsse. Nun habe er auch nicht einmal das Geld, um die Vorzugsgebühren für die Beschaffung der Papiere zu bezahlen. Um die Sache zu beschleunigen, gab Marie ihm das verlangte Geld von ihrem fargen Verdienste.

Es wiederholte sich noch mehrmals, daß er mit Geldforderungen für Vorzüge an sie herantrat, so daß sie sogar ihre Erwerbslosenunterstützung angriffen mußte.

Allmählich aber riegen ihr Bedenken auf. Die Sache dauerte ihr auch gar zu lange.

Sie ließ sich Urlaub geben und fuhr zu der ankündigen Schwester, um sich nach dem Stand der Angelegenheit zu erkundigen.

Der Beamte suchte und suchte, kam zurück und sagte abschließend:

„Bedauere, hier ist überhaupt kein Antrag eingegangen.“

Einen Augenblick stand Marie wie versteinert, dann dankte sie, um sich nicht zu verraten, dem Beamten mit kurzem Kopfnicken und ging.

Sie war völlig niedergedrückt. Diese Schuffigkeit hätte für den Mann nicht zugehört.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Volksstagsberichts

von der 1. Beiblatt-Seite

gefallen lassen, daß etwas dazu gesagt wird. Seit dem Tage, seitdem in Danzig eine Partei ihr Unwesen treibt, die den Nord auf ihre Fahnen geschrieben hat, hat sich naturgemäß der Dienst der Postzeit erschwert. Aber dadurch, daß diese Partei geschwächt wurde, wurden die Schützen mitgläubig an dem Treiben der Nazis. (Zu Präsident Plehm:) Glauben Sie, daß, wenn Sie von dieser Mörderpartei nicht mehr unterstützt werden, in Danzig eine neue Regierung nicht mehr möglich ist? (Arthur Brill erhält einen Ordnungsruf wegen des Ausdrucks Mörderpartei.) Der Redner weiß dann darauf hin, daß der Vorsitzende des Schwurgerichts, Dr. Truppner, sich in Geschäfte mit Reuten sehr zweifelhaften Rufes eingelassen habe. Das sei eine Entwürdigung der Danziger Justiz und des Danziger Staates überhaupt. Durch alle diese Dinge werde der deutsche Charakter Danzigs in Frage gestellt. (Bravo links.)

Der Kommunist Plekowsky erweiterte diese Ausführungen. Auch dieser Etat wurde dann von den Regierungspartei in zweiter Lesung verabschiedet.

Bei dem Haushaltsplan für die Handels- und Gewerbeverwaltung sprach der Sozialdemokrat

Paul Klobowski

über die Schäden der Einführung der Handwerkerkarten. Diese Regierung, die eine Regierung des Rückschritts auf allen Gebieten (Ordnungsruf) sei, habe auch hier bei dieser neuen Verordnung den Weg des Rückschritts beschritten. In vielen Beispielen belegte der Redner die Härten und Erschwernisse, die gerade für den kleinen Handwerker erwachsen. Es sei bezeichnend, daß sich alle bürgerlichen Parteien zusammenschließen haben, um die kleinen Handwerker über's Ohr zu hauen.

Der Handelsminister Althoff erwiderte darauf, daß diese Verordnung zum Schutze des Handwerkerlandes und der Wirtschaft erlassen worden sei, was auf der linken allgemeinen Heiterkeit erregte.

Zum Etat der Justizverwaltung sprach für die sozialdemokratische Fraktion

Fritz Weber

Die Handhabung der Rechtsprechung in politischen Prozessen sei eines der unerfreulichsten und zugleich aufreizendsten Kapitel des letzten Jahres. Wenn die Gerechtigkeit das Fundament eines Staates bilde, dann sei es um dieses Fundament Danzigs sehr schlecht bestellt. Der Tätigkeit der Danziger Justiz stände man nicht nur seitens der Opposition, sondern auch in weiten Kreisen des Bürgertums mit scharfem und berechtigtem Misstrauen gegenüber. Die unbillbaren Zustände in der Rechtsprechung belegte Redner mit einer

Fülle von Beispielen, die eine außerordentlich unterschiedliche Behandlung der politischen Gruppen vor Gericht erkennen ließ.

Während man gegen Rechts mit großer Milde vorgeht, ist man gegen Links von äußerster Schärfe. Wenn der Justizvertreter im Hauptauschuß bereits eine Unterscheidung zugunsten der gewissenhaften Richter machen mußte, so hat er damit zugegeben, daß es auch weniger gewissenhafte Richter gibt. Redner zog dann Vergleiche zwischen der Behandlung der Vorfälle von Kahlbude und Zoppot. Obwohl das Gericht im letzteren Falle die Planmäßigkeit des Nazi-Überfalles feststellen mußte, hat er sich für mildernde Umstände ausgesprochen. Den Schutzbündern, die zum Schutze gegen Nazi-Ausdränkungen nach Kahlbude eilten und denen man gewiß keine Planmäßigkeit und Absicht von Gewalttaten vorwerfen könne, habe man dagegen mildernde Umstände versagt. Und diese aufreizend unterschiedliche Behandlung erfolgte unter Vorsitz des gleichen Richters. Bei einem Fall, der mildernde Umstände verdient, werden sie abgelehnt um in einem andern Falle, der gemeingefährlich liegt, gewährt zu werden. Das kennzeichnet die „Unparteilichkeit“ gewisser Richter.

Noch immer hat man nichts von einem Strafverfahren gegen Dr. Appaly, der den Kahlbuder Vorfälle durch Androhung der Versammlungssprengung herbeigeführt hat, gehört. Weber die Nazis, die einige Schutzbünder durch die Nabeane jagten, noch der Anführer Ratsowki, der einem Schutzbündler Koppel und Abzeihen „abnahm“ und einen anderen mit Stockhieben „kennzeichnete“, sind unter Strafe gestellt.

Während man alle Schutzbünder wegen Verstoß gegen das Demonstrationsverbot bestrafe, hat man die Nazis, die viel krasser dagegen verstoßen und auch mit Wunden die Versammlung besuchten, weder angeklagt noch bestraft.

Selbst nicht einmal das Gesicht der Unparteilichkeit wird mehr gewahrt. Soweit ist Danzigs Justiz unter dem Nazi-Volldampf gekommen.

Redner beschäftigte sich dann noch mit der Sex Alcarbo, durch die man unbehagliche Kritiker mundtot machen will. Selbst die bürgerliche Presse hat gegen die Anwendung dieser Verordnung starke Bedenken geäußert. Das Zentrumsorgan hat die kritische Beurteilung zahlreicher Justizmaßnahmen im letzten als berechtigt anerkannt. Die Tatsachen reden auch eine so überzeugende Sprache, daß jeder, der sich noch etwas Rechtsgelühl bewahrt hat, nur mit Empörung und Erbitterung auf diese Zustände schauen kann. Die Sozialdemokratie warnt, in der gleichen Weise wie bisher Recht und Gesetz zu verewaltigen. Aus einer einseitigen Handhabung kann eine auswärtige Macht leicht Vorwände zur Erweiterung ihres Einflusses in Danzig ziehen. Es darf auch nicht im Reiche der Gebante entstehen, als wenn in Danzig bereits Zustände herrschen, die in der Welt vielfach als polnisch gelten. Wenn man die deutsche Kultur in Danzig erhalten will, dann schände man sie nicht länger durch eine Rechtsprechung, die Danzigs Ruf schwer schädigen muß. (Sehr lebhaftes Bravo links.)

Diese, starken Eindruck hinterlassenden Ausführungen riefen den Justizsenator Dumont auf den Plan. Er konnte gegen die Stichhaltigkeit des vorgetragenen Materials nichts anderes vorbringen, als die Ausrede, daß die Gegenüberstellung der Urteile „demagogisch“ erfolgt sei. Zu den krassen Unterschieden in der Behandlung der Kahlbuder und Zoppoter Affäre schweig er sich völlig aus. So waren seine Ausführungen keine Entkräftung, sondern eine Bestätigung der sozialdemokratischen Feststellungen.

Den Abschluß der Beratungen bildete der Etat für öffentliche Arbeiten und Verkehr. Arthur Brill unterzog die Bauwirtschaft einer scharfen Kritik und rügte vor allen Dingen, daß die Bauarbeiten ihren eigentlichen Zweck entzogen worden wären. In der Tatsache, daß die Bauwirtschaft völlig brach läge, sei eine der Hauptursachen der Arbeitslosigkeit in Danzig zu erblicken. Nach einer längeren Erwiderung des Bauamtsleiters Althoff beantragte gegen 8 Uhr der Nazi-Greifer die Vertagung des Hauses auf heute, Donnerstag. Der Antrag wurde angenommen. Die Beratungen werden heute im Rahmen einer großen Tagesveranstaltung weiter fortgesetzt.

Der Ladenklus der Dieren

Für die Eierwoche ist für die offenen Verkaufsgeschäfte der Ladenklus wie folgt festgelegt: Verkaufsräume dürfen offen gehalten werden an drei Tagen vor Ostermontag, also am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, bis 19 Uhr, am Ostermontag selbst

bis 17 Uhr, mit Ausnahme der Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumen- und Blumenstände, die auch am Ostermontag verlängerte Verkaufszeit haben.

Was es alles für Krankheiten gibt!

Danzigs Nazi-Lehrer machen Agitation zur Reichspräsidentenwahl

Wissen Sie, wie man als Danziger Beamter den großen Adolfs nicht nur in Danzig, sondern auch im Reich, dienen kann und dafür auch noch das Gehalt vom Danziger Staat erhält? Man meldet sich krank und geht einfach auf Agitationsreisen, um den Heiden vom Dritten Reich zu predigen. So scheinen es die beiden Danziger Lehrer Doet und Paker getan zu haben. Seit langer Zeit sind sie bereits so schwer erkrankt, daß sie ihr Schuldienst für den sie von den Danziger Steuerzahlern bezahlt werden, nicht machen können. Ihre Krankheit muß aber einen eigenartigen Charakter haben. In ihrer Ueberwindung scheint viel Stimmenaufwand und danach Ruhe vonnöten zu sein. Denn die beiden Herren besanden sich während ihrer Krankheit auf Nazi-Versammlungstour im Reich zur Reichspräsidentenwahl. (1) Eine merkwürdige Krankheit...

Was mag wohl der Senat dazu sagen? Ob er wohl mit dieser Art von Krankheit einverstanden ist? Eins ist sicher, die Steuerzahler sind es bestimmt nicht! Sie wehren sich dagegen, daß Beamtegehälter dazu verwandt werden, Nazi-Agitation in Deutschland zu machen. Soweit darf es wirklich nicht kommen. Gespannt kann man darauf sein, was das Zentrum, das im Senat an maßgebender Stelle sitzt, gegen die beiden Lehrer zu unternehmen gedenkt. Die „Landeszeitung“ hat bereits ihr Mißfallen darüber unmissverständlich ausgesprochen. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Wg Weisk, ist aber als Schlichter von Zoppot der unmittelbare Vorgesetzte des Herrn Paker. An ihm ist also in erster Linie die Reife!

Danzig und die Blindenlotterie

Wird der Hauptgewinn nach dem Freistaat fallen?

Nach beendeter Ziehung, die bekanntlich am Dienstag im großen Saal des „Danziger Hof“ stattgefunden hat, dürften nähere Mitteilungen über die in das Gebiet der Freien Stadt Danzig gefallenen Gewinne interessieren.

Obwohl das Sweepstake bei weitem nicht den erwarteten Erfolg brachte, hat Danzig verhältnismäßig gut abgeschnitten. Es wurden nicht weniger als acht Pferde und eine große Anzahl Geldgewinne für Danzig ausgelost. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß je nach dem Verlauf der am 18. März in Liverpool stattfindenden „Grand National Steeplechase“ ein oder mehrere Hauptgewinne nach Danzig fallen. Die Pferde, die den Danziger Spielern Glück gebracht haben, sind folgende:

„Glangeila“, „Harewood“, „Dulle Calm“, „A.C.B.“, „Apostasi“, „Mipirant“, „Sea Soldier“, „Aruntius“.

Sollte eines dieser Pferde in dem genannten Rennen sich unter den drei ersten befinden, so gewinnen die betreffenden Posihaber ein kleines Vermögen, aber selbst für den Fall, daß diese Pferde nicht unter den drei ersten sind, verbleibt immerhin auf jeden Fall ein Gewinn von ca. 700 Gulden.

Besonders glücklich war eine Kollette in Neuteich, die nicht weniger als zwei Pferde und eine ganze Anzahl Geldgewinne zu verzeichnen hat.

Unter Sicherungsverwaltung gestellt

Der Senat macht im Staatsanzeiger vom 16. März 1932 die Grundstücke bekannt, die unter Sicherungsverwaltung gestellt sind. Folgende Besitzer sind betroffen:

Hofbesitzer Gustav Löwen in Neubuden, Landwirt Richard Schwarzkopf, Gültland, Frau Maria Wiebe geb. Clasen in Tranpenau, Rittergutsbesitzer Johannes Ohl, Rittergut Franzenitz, Hofbesitzer Max Frowert, Barnau, Hofbesitzer Herbert Arndt, Supushorft, Besitzer Josef Behrmann, Müggau, Hofbesitzer Johann von Riesen junior, Schönsee, Hofbesitzer Richard Jordan in Leske, Hofbesitzer Ernst Neumann in Altmehsel, Hofbesitzer Walter Kunde in Tiefental, Hofbesitzer Wilhelm Neumann in Stobendorff, Hofbesitzer Theobald Brocki in Gr.-Trampfen, Besitzer Eduard Weirich in Neumünsterberg, Gutsbesitzer Gustav Regier in Gottswalde, Besitzer Gustav Bauer in Leskau, Hofbesitzer Hermann Genth in Fürstenu, Gutsbesitzer Billy Koppe in Gemlich, Hofbesitzer Franz Wilhelm in Steegerwerder, Kurt Moser (de Erben in Oberbushau, Besitzer Karl Arnold in Trodenhütte, Hofbesitzer Ernst Bemele in Wehlfinken, Witwe Minna Papin in Neukirch, Frau Olga Koch in Kochstädt, und Frau Veronika Gräberberg in Schönau.

Entscheidung im Galopp

Freitag wieder Sitzung der Stadtbürgerchaft

Die am Dienstag abgebrochene Staatsberatung in der Stadtbürgerchaft soll am Freitag fortgesetzt werden. In erster Sitzung stehen folgende Haushaltspläne zur Beschlußfassung: Allgemeine Schulen, Fach- und Berufsschulen, Hochbauwesen. Gesundheitswesen, verbunden mit einer Anfrage über die Pflege und Behandlung der Patienten im städtischen Krankenhaus, Allgemeine Verwaltung, Wohlfahrtspflege mit Anlage Altersheim Pelonken, verbunden mit der sozialdemokratischen Anfrage wegen Sperre von Geldmitteln für Schule und Bekleidungsstücke für Unterhaltungsempfänger, Tiefbauwesen, Steuerverwaltung, Betriebsmittelverwaltung, Schuldenverwaltung, Haupthaushaltsplan.

Anschließend soll die zweite Lesung sämtlicher Etats folgen.

Gastspiel von Professor Dr. v. Schillings. Im Stadttheater findet Sonntagabend ein einmaliges Gastspiel von Professor Dr. Max von Schillings statt. Professor Schillings dirigiert teilweise seine viel gespielte Oper „Mona Lisa“. Am Vormittag des gleichen Tages gelangen im Rahmen der 6. literarischen Morgenfeier zur Feier von Goethes 100. Todesstage des Dichters Einakter „Die Geschwister“ und „Die Saune des Verliebten“ zur Aufführung. In den „Geschwister“ spielen Marianne Weiffen, Ferdinand Neuert und Alfred Krüger, der auch gleichzeitig die Regie führt. „Die Saune des Verliebten“, von Carl Brädel in Szene gesetzt, beschäftigt die Damen: Charlotte Szelow, Elisabeth Günzel und die Herren: Viktor Pilot und Hans Sandler. Heute gelangt zum 2. Male Koffinias „Italienerin in Algier“ zur Aufführung. Morgen wird Goldonis Komödie „Der Diener zweier Herren“ wiederholt. Am Sonntagabend wird Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ zum 3. Male, unter Beteiligung der Theatergemeinschaft der Beamten, gegeben.

Danziger Standesamt vom 16. März 1932

Todesfälle: Witwe Katharina Wenzel geb. Dombrowki, 73. — Ehefrau Emma Kolbe geb. Schulz, 50 J. — Witwe Anna Zimmermann geb. Neumann, 67 J. — Schüler Hans Ramratowski, 15 J.

Frauen-Kundgebungen

In Liegenhof am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Haus.

In Neuteich am Sonntag, dem 20. März, abends 6 Uhr, im Lokal Dautler.

In allen Versammlungen spricht

Reichstagsabgeordnete Luise Schiffgens-Nagen

über

„Der Kampf um Freiheit und Brot“

Außerdem Rezitationen, Musik- oder Gesangsvorträge. Frauen und Mädchen erscheint zahlreich.

Sozialdemokratische Partei

Zentral-Frauentommission.

Drei Fratellinis in der Scala

Träger berühmter Namen

Von den ganz Großen des Varietés lernte man in Danzig im letzten Jahrzehnt nur den Eiferdigen Breitbart kennen, der nach einem kurzen, glänzenden Aufstieg, ein jähes Ende fand. Grod, Kastell, um nur einige zu nennen, fanden den Weg zu uns nicht, obwohl sie in Stettin und Königsberg die Häuser füllten. Danzig schien für die Großen des Varietés nicht zu existieren.

Kein Wunder deshalb, daß leise Zweifel an der Echtheit der 3 Fratellinis aufstiegen, als man hörte, sie seien für die Scala verpflichtet. Die „echten“ drei Fratellinis haben bereits sechzehn Nachkommen, die nahezu sämtlich am Varieté tätig sind und sich mit gutem Recht Fratellinis nennen. Doch Namen sind Schall und Rauch, auf die Leistungen kommt es allein an.

Die Träger des berühmten Namens, die zurzeit in der Scala ein Gastspiel geben, sind Musikalclowns von höchst musikalischem Können. Sie spielen auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten. Der eine als seriöser Clown, die anderen beiden als Polkasche, die alles schlecht und dumm machen und doch so geschickt sind. Sie arbeiten mit bewährten Mitteln, jedoch mit einer eigenen Note und hinterlassen so einen Eindruck, der über den Abend hinaus wirkt. Es gab stürmische Heiterkeit und viel Beifall. Von den übrigen Nummern des neuen Programms sind L. und K. Thurr, die im Laufe des Abends noch einmal als Lindner's auftreten, große Klasse. Sie leisten beste akrobatische Arbeit. Musikel und Wille ist hier alles. Die Darbietungen fanden starken Beifall, verdientermaßen. Tierreflexen haben manchmal etwas Quälendes an sich. Aber Lina Parer's Pageien sind mit Lust und Liebe bei der Sache. Sie singen ganze Verse, sprechen, pfeifen, mianen und belien auf Kommando. Die Leistungen der bunteslebendigen Gesellschaft, unter der sich wahre Prachtemplare befinden, fanden allseitige Anerkennung. Die Ellen Holm Compante bringt eine Zauber-Revue.

bleibt noch Fritz Hildebrand der als Humorist und Conferencier verpflichtet ist. Er kann was. Er hat auch Wit, um so peinlicher ist sein Ausstieg ins politische Gebiet, denn der war geschmacklos. Wenn ich ein politischer Wit, warum dann aber immer die selben Stamellen und der Appell an die Instinkte des Spielers? Die politischen Ereignisse der letzten Tage bieten doch viel besserer Stoff! Selbst, daß bei manchen Humoristen immer wieder die „Bedientenseele“ durchbricht.

Heute Schiffgens-Kursus

Der Kampf ums tägliche Brot

Heute abend 7 Uhr beginnt in der Aula der Stadt-Gymnasiums, Kastadie, am Winterplatz, der große Frauen-Bildungskursus des Arbeiter-Bildungsausschusses über das Thema „Der Kampf ums tägliche Brot“. Leiterin des Kursus ist die Reichstagsabgeordnete Luise Schiffgens aus Nagen. — Wer noch keine Karte für den Kursus besitzt, kaufe sie sich umgehend im Büro, Vorstadt, Graben 44, in den Gewerkschaftsbüros, Karpfensteigen 36, und an der Abendkaffe. Der Preis für alle drei Abende beträgt 75, für einen Abend 25 Pfennig.

Prankter Nazi-Überfall vor Gericht

Am 22. März

wird der Prankter Naziüberfall vor Gericht sein vorläufiges Ende erfahren. Es dürfte noch bekannt sein, daß in der Nacht zum Sonntag vor Weihnachten eine Horde Nazis den Diplom-Ingenieur Wäsal und den Leitungsassistenten Sembat erschossen und erschlagen haben. Der Überfall hat damals großes Aufsehen erregt. Angeklagt sind einige an dem Überfall beteiligte Nazis und — der Leitungsassistent Sembat.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, leichter Nachtfrost, tags mild

Allgemeine Ueberblick: Im Ostseegebiet erfolgte im Süden eines ostwärts ziehenden Tiefausläufers ein kurzer Kälteeinbruch, der mit zeitweilen aufsteigenden nördlichen Winden einen Rückgang der Temperaturen brachte. Von Südwesteuropa aus dringen Teilfliefs der atlantischen Störungen nach Mitteleuropa vor, die an ihrer Ostflanke von kräftigen Warmluftströmungen begleitet sind. In den Donauländern und in Süddeutschland macht sich bereits eine merkliche Erwärmung fühlbar. In München liegt die Temperatur von gestern bis heute früh um 10 Grad. Weitere Strömungen, welche gegen Nordwesteuropa heranziehen, bringen auch dem Norden Erwärmung.

Vorherige für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, schwache Nord- bis Nordostwinde, nach kalter Nacht tags mild.

Aussichten für Sonnabend: Zunehmende Bewölkung, milder.

Maximum des letzten Tages: +3,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: -0,8 Grad.

Wasserstands Nachrichten der Stromwechsell

vom 17. März, 1932

	15. 3	16. 3.		15. 3	16. 3.
Prasna	... -2,73	-2,40	Rosa Sca	... +1,58	+1,53
Zimoch	... +1,44	1,42	Prempil	... -1,84	1,85
Barthou	... +1,80	+1,82	Wacław	... +0,83	-0,84
Blocl	... 1,04	+1,05	Suluis	... +0,75	0,73

	gehern	neu-	die n	teile
Thorn	... +1,08	+1,11	Kon. über die	0,29 -0,21
Korcon	... +0,8	0,84	Rede	0,10 0,02
Gulm	... +0,26	0,26	Ditichau	... 0,20 -0,25
Brandenz	... +0,67	0,62	Einlage	... +2,30 +2,30
Kurzstadt	... +0,80	0,73	Schienenort	... +2,36 +2,58

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inzerat Anton Kucken, beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchbinder und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Danzig, Am Seendamm 6.

Durra und Yams

Speisezettel vom Äquator

Studien eines weißen Arbeiters — Das erste Negerdorf

Eine Habarie auf der Fahrt von Durban nach Beira bot mir die erste Gelegenheit, an der afrikanischen Küste die Lebensweise und Kochkünste der Neger kennen zu lernen.

Das erste Negerdorf, das ich gründlich kennen lernte, gehört zum Savannengebiet. In dem großen afrikanischen Tiefland ist neben dem Fleisch die Durra das Hauptnahrungsmittel aller dort ansässigen Negerstämme.

Das Hirsemehl verquellen die Frauen mit Wasser und Pflanzenfäulen, um dann große Brotklöße daraus zu formen.

Die rohen Brote kommen in ein großes, trommelartiges Tongefäß mit durchlöcherter, fechartiger Böden. Ist das Gefäß gefüllt, so sitzen es die Männer mit Lehm auf große Fleischpyramiden an die offenen Feuer vor den Hütten und siedet dort das Fleisch.

Nach einer bestimmten Zeit öffnet man die verluteten Gefäße, und das gedämpfte, feuchte Brot wird zum Trocknen und Dörren ausgelegt. Bei jeder Mahlzeit, bei gastlichen Empfängen und festlichen Veranstaltungen erhält der Hausgast ein großes Stück Hirsebrod überreicht, aus dem er mit dem Finger entsprechende Stücke herausbohrt, zu Kugeln formt und so isst.

Wenn aber die mittelalterlichen Ochsenkarren aus der Steppe in den mittelfrikanischen Urwald hinüberziehen, wechselt nicht nur das Landschaftsbild,

sondern auch der Speisezettel der Negertüchen. Im afrikanischen Busch wird Hirse fast gar nicht verwendet. Ihre Stelle im Regierhaushalt nehmen die Knollenfrüchte ein. Besonders eine in Europa kaum bekannte Art der Banane, der Pifang, hat hier die Hirse verdrängt.

Es gibt, vor allem im Senegalgebiete, Negerstämme, die ausschließlich von rohen, getrockneten oder gedöckten Maniokknollen leben.

Nur in den seltensten Fällen findet man dort Fleisch in den Küchen. Und gerade die Neger dieser Stämme werden mit Vorliebe für die großen Trägerkolonnen mittelfrikanischer Karawanen angeworben. Ihre Ausdauer ist berühmt, und es gibt wohl kein anderes Volk der Erde, das in tropischer Hitze, bei größtem Wassermangel und nur mit einer Handvoll Würselmehl in der Lage ist, solche Dauermärsche zu vollführen wie diese Neger.

Kleinster und leichtester Säugling der Welt in Berlin geboren



Die winzige Vera G., daneben ein normal großer Säugling

Im Berliner Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit, liegt ein winziger Säugling, der nur 340 Gramm wiegt und nur 32 Zentimeter lang ist.

knist diese Neger besonders von den Andersrassigen ausgeleitet werden. Ihr Trägerlohn besteht in nichts anderem als täglich einigen Handvoll Yams-Mehl und einer geringen Fleischportion an jedem dritten Tage der Reise.

Jenseits des großen Wüstengürtels der Sahara, im Norden Afrikas, unterscheidet sich die Lebensweise der Eingeborenen grundlegend von der süd und mittelfrikanischer Neger.

In diesen Küchen dominiert die Baumnurche, die Dattel! Alle nordafrikanischen Völker leben von der Dattelpalme. Der Baum gibt ihnen Siedungen das Gepräge und liefert fast alle Produkte der täglichen Lebenshaltung.

Der wandernde Berg von Cochem rückt unaufhaltsam vorwärts



Die neueste Aufnahme des Berggrutes, im Hintergrund Burg Cochem an der Mosel

Der Berggrutsch bei Cochem dauert nunmehr bereits 2 Jahre lang. Täglich wandert der Berg einige Zentimeter abwärts und ein Teil der Ortschaft muß als verloren gelten.

jeder Palme alljährlich etwa fünfzig Kilo Datteln. Die Früchte werden getrocknet, und aus ihnen wird Brot bereitet. Sie werden auch frisch und in den verschiedensten Zubereitungen genossen. Man kocht sie und gewinnt aus ihnen ein be-

Millionenbettler ein Spion?

Das merkwürdige Testament — Die Goldmünzen Baffes

Um die Millionen-Hinterlassenschaft des vor einigen Wochen in Brizen verstorbenen Reichsdeutschen Heinrich Baffe aus Bonn ist ein heftiger Streit entbrannt. Baffe, den man zuletzt nur als Bettler sah, hat sein beträchtliches Vermögen testamentarisch der chinesischen Regierung „zur Bekämpfung der europäischen Masse“ vermacht.

Der Fall beschäftigt auch lebhaft die italienische Presse, zumal der chinesische Gesandte in Rom die Erbschaft bereits ausgehändigt erhielt. Es wird die Frage laut, daß Baffe ein Spion gewesen sei: man fand unter seinen hinterlassenen Briefschaften einen Answetz des französischen Spionagedienstes, ferner ein Schreiben der Sowjetregierung usw.

Wasserflugzeug stürzt in einen Küstensee

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ein Wasserflugzeug der französischen Kriegsmarine stürzte in der Nacht zu Mittwoch in den Küstensee bei Marseille ab. Von den fünf Mann der Besatzung ist ein Desoffizier ertrunken. Dem Führer wurde ein Arm abgerissen; die drei übrigen Insassen erlitten geringere Verletzungen.

Räuberstech in Clinton

Die Beute fortgeworfen

In die City National-Bank in Clinton im USA-Staate Iowa drangen fünf mit weißen Hauben maskierte Männer

Deinen Mund pflegst Du täglich...

warum nicht Deinen Hals? Gurgle trocken mit

Mühsal

G. 1.90 und 1.30



rauschendes Getränk, das überall bei den zahllosen Festlichkeiten eine wichtige Rolle spielt.

Hirse, Knollenfrüchte und Datteln, — der Speisezettel der Negertüchen scheint wenige Schwierigkeiten zu bereiten. Dennoch ist die Zubereitung dieser Grundstoffe in den einzelnen Negertüchen so verschieden und abwechslungsreich, daß die Vielfältigkeit der Gerichte unseren Speisezetteln gleichkommt.

An Durragerichten zählte ich zum Beispiel allein 32.

Die Farmarbeiter im mittelfrikanischen Busch erklärten mir aber, daß der Speisezettel für Knollenfrüchte noch umfangreicher sei und Eintönigkeit in den Küchen nie aufkommen lasse.

Aber trotz aller Reichhaltigkeit und Primitivität der Negertüchen kennen auch die schwarzen Männer Hunger und Not. In Zeiten großer Dürre oder anderer Naturkatastrophen rettete auch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit schwarzer Kochkunst diese primitiven Völker nicht vor Hungersnöten.

110 Menschen ertrunken

Dampfer läuft auf ein Riff auf

Der japanische Küstendampfer „Choan Maru“ lief auf ein Riff und sank. Passagiere und Besatzung — insgesamt 110 Personen — sind ertrunken.

Eklarets Füchspracher

Er blieb unvereidigt

Im Berliner Eklaret-Prozess wurde am Mittwoch der Berliner Stadtrat Moritz Rosenthal vernommen, der im Jahre 1928 in den Verwaltungsrat und Kreditausschuß der Stadtbank gewählt worden war.

Außerdem war Rosenthal Hauptlieferant der Eklarets, denen er seinerseits Kredite bewilligen ließ. Obgleich der Zeuge wiederholt vor Gericht betonte, daß er in keiner Weise beeinflusst worden sei und daß er bei seiner Bestätigung der Firma Eklaret im guten Glauben gehandelt habe, beschloß das Gericht, den Zeugen wegen Verdachts der Begünstigung unvereidigt zu lassen.

Flug zur Antike

Die deutsche Äfen-Expedition

In Alexandrette (Syrien) traf die von dem Flugkapitän Bertram geleitete deutsche Äfen-Expedition ein. Die Mitglieder werden den in Kleinasien mit Ausgrabungsarbeiten beschäftigten deutschen Archäologen bei der Suche nach Ausgrabungsobjekten behilflich sein.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Heute, Donnerstag, d. 17. März 1932, beginnt der große

Frauen-Bildungs-Kursus

Dauer: von Donnerstag, den 17., bis Sonnabend, den 19. März 1932 einschließlich, abendlich 7 Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums, Am Winterplatz.

Luise Schiffgen, Aachen.

Mitglied des Reichstages spricht über das Thema:

„Der Kampf ums tägliche Brot“

Vortragsfolge:

Donnerstag, den 17. März: Die Frau in der Gesellschaft. — Wirtschaftskrisen, Umfang u. Ursachen.

Freitag, den 18. März: Die Frau und ihre Interessen in der Politik. — Zoll- und Steuerfragen — Lohn- und Preisbildung.

Sonnabend, den 19. März: Wandlungen der Wirtschaft. — Kapitalismus oder Sozialismus?

Teilnehmerkarten für alle 3 Abende 75 P. — Eintrittskarten für einen Abend 30 P.

Vorverkauf: In den zuständigen Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26; im Büro Vorst. Graben 44, in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6, und bei den Funktionärinnen.

L. IFF UND
E. PETROW

12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

11. Fortsetzung.

„Hörst du, Iwan Andrejtsch“, regte sich im letzten Behälter auf, „man beleidigt deine Frau und du schweigst dazu!“ Auch aus anderen Räumen vernahm man Stimmen. Der Streik wurde heftiger. Die Kompanons gingen hinunter zu Iwanopulo. Der Student war aber nicht zu Hause.

„Stein Malheur“, jagte Ditya, „ich weiß, wo der Schlüssel ist.“

Er suchte unter einer Banjerlaska, die in der Ecke stand, jand den Schlüssel und öffnete die Tür.

Das Zimmer des Studenten Iwanopulo sah ähnlich aus wie das Koltas, mit dem Unterschied, daß es ein Wohnzimmer war. Eine Wand war von Stein und der Student war sehr stolz darauf. Worobjew bemerkte mit Trauer, daß der Student nicht einmal einen Strohhalm besaß.

„Sehr gut hat er sich eingerichtet. Ein anständiges Zimmer für Moskau. Wenn wir uns alle drei auf den Fußboden legen, bleibt sogar noch etwas Platz übrig.“

Im Museum

Lisa lief aufgeregt durch die Straßen. Sie war der ungeliebten, bürren Maffaroni und all der vegetarischen Dinge müde. Sie hatte eben mit ihrem Mann gestritten. Mit Mühe hielt sie die Kränze zurück. Eine innere Unruhe jagte sie weiter. Sie überlegte dabei: ihr Leben war arm, dabei aber immerhin glücklich.

„Hätten wir noch einen Tisch und zwei Stühle, so wäre es ganz gut. Und einen Petroleumleuchter werden wir anschaffen müssen. Wir müssen uns irgendwie einrichten.“

Es war ihr peinlich, nach Hause zurückzugehen und sie hatte niemanden, zu dem sie hätte gehen können. In ihrem Tischchen befanden sich zwanzig Kopfen. Lisa beschloß, ihr selbständiges Leben mit einem Besuch des Museums der Möbelindustrie zu beginnen. Sie überzählte noch einmal ihr bares Geld und trat ins Vestibül ein.

In einem großen Saal mit Säulen und einer langen Fensterreihe erblickte Lisa den Genossen Bender, der lebhaft auf seinen Begleiter mit dem rasierten Kopf einsprach.

Als sie vorbeiging, hörte sie die schallende Stimme: „Das sind Möbel im Stil Chic moderne. Mir scheint aber, es ist nicht das, was wir suchen. Wir müssen alles systematisch prüfen.“

„Guten Tag“, sagte Lisa.

Beide wandten sich um und schauten Grimassen.

„Guten Tag, Genosse Bender. Es ist nett, daß ich Sie hier gefunden habe. Nun wollen wir alle drei gemeinsam die Möbel besichtigen.“

Die Konzeptionäre sahen einander an. Worobjew war geschmeichelt, wenigstens es ihm im Grunde unangenehm war, da er befürchtete, Lisa könnte sie in der wichtigsten Angelegenheit, bei der Suche nach den Brillantenstühlen, hören.

„Wir sind typische Provinzler, für uns ist so eine Ausstellung interessant“, sagte Bender ungeduldig. „Wie kommen Sie aber her, eine Moslawerin?“

„Ganz zufällig. Ich hatte einen Streit mit Koltja.“

„Verlassen wir diesen Saal“, sagte Ditya.

„Ich habe ihn noch nicht recht gesehen. Er ist so hübsch.“

„Es gibt hier gar nichts zu sehen“, sagte Ditya. „Defandene-Stil. Kerzenzeit.“

„Man jagte mir, daß hier irgendwo Gambs-Möbel ausgestellt sind“, sagte Worobjew, „vielleicht finden wir sie.“

Den Konzeptionären war Lisas Antworthaltung sehr lästig. Waren die gesuchten Möbel nicht in dem einen Zimmer, wovon sie sich mit einem raschen Blick überzeugten, so führten sie hoffig ins nächste. — Inbeswondere Lisa immer längere Zeit in jedem Zimmer. Unwillkürlich und ohne sich selbst dessen bewußt zu werden, betrachtete sie die Möbel von dem Gesichtspunkt, wie sie in ihr Zimmer und für ihre Bedürfnisse passen würden. Ein Bett im gotischen Stil gefiel ihr beispielsweise gar nicht. Es war zu groß für ihr drei Quadratmeter großes Zimmerchen.

Die Säle nahmen kein Ende. Einige Räume enthielten Möbel im Empirestil. Ihre immerhin kleinen Dimensionen entzückten Lisa.

„Sehen Sie nur, sehen Sie“, rief Lisa mitteilungsbedürftig und packte Worobjew am Ärmel. „Sehen Sie sich diesen Schreibtisch an. Er würde wunderbar in unser Zimmer passen. Nicht wahr?“

„Hübsche Möbelstücke!“ jagte Ditya zornig. „Aber auch nur beladener Stuhl.“

Eine Menge von Sofas, Sekretären, Glasstühlen aller Art, aller Epochen befüllten an den Konzeptionären vorbei.

„Hier war ich schon“, sagte Lisa, als sie in einen neuen Saal kamen. „Ich denke, es lohnt nicht, sich hier länger aufzuhalten.“ Zu ihrer Überraschung blieben ihre Begleiter, die sonst alle anderen Möbel gleichgültig gelassen hatten, bei der Tür wie Wachposten stehen, fast gleich weiter zu rufen.

„Warum Sie“, jagte Worobjew und befreite sich von ihrer Hand, „nur eine Stunde.“

Das große Zimmer war mit Möbeln überfüllt. Die Stühle Majestät Gambs standen an der Wand und um den Tisch herum. Ihre gebogenen Beine und schweren Lehnen waren Worobjew atemraubend bekannt. Ditya sah ihn forschend an. Worobjew erzählte:

„Sie werden müde sein, Fräulein“, jagte er zu Lisa. „Schnell gehen Sie nach Hause. Wir wollen nicht in ein drittes Zimmer herangehen. Dies scheint mir ein interessanter Saal.“

Die Konzeptionäre brachten es dazu, daß Lisa sich setzen und gingen zum Fenster.

„Und es Ihre Möbel?“ fragte Ditya.

„Es scheint ja. Nur die Überzüge sind anders.“

„Schnell gehen. Die Überzüge können geschädigt werden.“

„Was mag die Stühle genau prüfen?“

„Sind alle hier?“

„Ich will gleich gehen. Warum Sie, warum Sie...“

Worobjew packte die Stühle. „Gut, gehen Sie“, jagte er endlich. „Es sind ihrer vierundzwanzig. Das kann nicht sein. Es sollen doch nur zehn sein.“

„Schnellen Sie genauer hin. Vielleicht sind das gar nicht Ihre Stühle.“

„Es scheint mir, daß die Sehne anders ist als bei den meinen.“

„Also sind sie es nicht?“

„Nein“, Worobjew war ganz bedrückt.

„Gut“, jagte Ditya, die Sitzung damit weiter. Ein Stuhl ist keine Kugel. Man wird ihn finden. Ich werde mit der Direktion in Kontakt treten müssen. Sehen Sie sich unten das Fräuleinchen und Weibchen an. Ich komme gleich zurück.“

Unter Bendens Striegel, besessenenbender Gegenwart hatte Worobjew seine Physiognomie verloren, ging unter

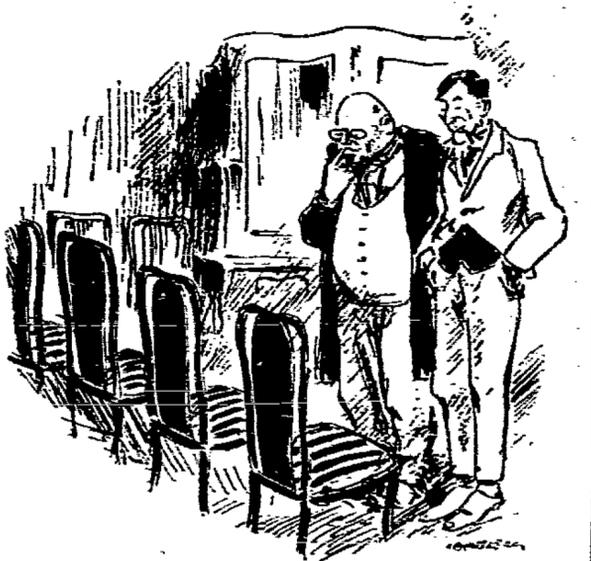
in dem mächtigen Intellekt des türkischen Staatsangehörigen. Jetzt, da er mit der reizenden Bürgerin Kasatschowa allein blieb, hatte er das Bedürfnis, ihr von all seinen Aufregungen und Sorgen zu erzählen, doch traute er sich nicht recht.

„Ja“, jagte er und sah seine Nachbarin zärtlich an. „So ist die Sache.“

Ein Liebestraum — dachte Worobjew, da er in das reine Gesicht Lisas blickte. Und der gewöhnliche Vorhänge des Gubernial-Adels begann sich leidenschaftlich nach Frauenzärtlichkeit zu sehnen. Daß es ihm daran mangelte, lag wie ein schwerer Druck auf seinem Leben. Er nahm unverzüglich Lisas Pfötchen in seine ungeliebten Hände und begann eifrig von Paris zu erzählen. Er hatte jetzt, reich, freigebig und unumwiderlichlich sein mögen.

„Sind Sie wissenschaftlicher Arbeiter?“ fragte Lisa.

„Ja... einesteils“, antwortete Worobjew und fühlte, daß er seit seinem Verkehr mit Bender eine ihm früher unbekannte Freiheit erlangt hatte.



Gleich im ersten Zimmer sahen sie, was sie solange suchten

„Und wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Diese Frage steht in keinem Zusammenhang mit meiner gegenwärtigen wissenschaftlichen Arbeit. Wann werden Sie mir das Glück gewähren, Sie wiederzusehen?“ fragte Worobjew nacheinander.

„Macht es Ihnen denn Spaß, mit mir zu reden?“

„Wann also?“ fragte Worobjew ungeduldig. „Wann und wo werden wir uns wiedersehen? Heute?“

„Am gut. Heute. Kommen Sie zu uns.“

„Nein, treffen wir einander lieber in früherer Zeit. Das Wetter ist jetzt so schön. Kennen Sie das schöne Gedicht: Das ist der Mai, der schöne Monat Mai...?“

„In das vielleicht ein Gedicht von Schadow?“

„M-m... Mir scheint, heute also? Und wo?“

„Sie merkwürdig Sie sind! Wo Sie wollen. Vielleicht beim Panzerjunker. Sie wissen doch?“

„Ich weiß. Im Korridor. Um wieviel Uhr?“

„Sie haben keine Uhr. Sobald es dunkel wird.“

Worobjew hatte noch knapp Zeit, Lisas Hand zu küssen, was er sehr feierlich tat, als Ditya zurückkam. Er sah sehr ernst aus.

„Verzeihen Sie, Mademoiselle“, jagte er rasch, „wir können Sie aber nicht begleiten. Wir haben etwas sehr

Wichtiges vor. Wir müssen uns so rasch wie möglich irgendwohin begeben.“

Worobjew blieb der Atem stehen. „Auf Wiedersehen, Eliza Petrowna“, sagte er eilig. „Verzeihung, Verzeihung, wir eilen aber sehr.“

Und die beiden Kompanons liefen weg, Lisa in dem Zimmer mit den Gambs-Möbeln zurücklassend.

„Wäre ich nicht dort gewesen“, sagte Ditya, während sie die Treppe hinunterstieg, „so hätten wir nichts herausbekommen. Beten Sie mich an. Ich sage Ihnen, Sie haben mich anubeten. Und riskieren Sie nur ruhig dabei, sich den Kopf zu verrenken.“

„Haben Sie die Möbel gefunden?“ witzelte Worobjew. „Schnell!“ rief Worobjew. „Eine Droschke!“

„Beten Sie mich an, beten Sie! Keine Angst, Hojmarischall! Wein, Weiß und Karren sind uns gesichert. Dann werde ich Ihnen auch die blaue Weite bezahlen.“

Die Konzeptionäre ließen wie junge Pferde in die Passage, wo sich der Auktionsaal befand.

Gleich im ersten Zimmer sahen sie, was sie so lange suchten. Sämtliche zehn Stühle Worobjews standen hier auf ihren gebogenen Beinen an der Wand. Nicht einmal die Überzüge waren nachgedunkelt, verschöffen oder schädigt. Die Stühle waren frisch und rein, als wären sie eben erst unter Klawdia Iwanownas Aufsicht hierhergeschafft worden.

„Sind sie es?“ fragte Ditya.

„Mein Gott, mein Gott“, stöhnte Worobjew, „sie sind's. Das sind die richtigen. Jetzt gibt es keinen Zweifel mehr.“

Ditya versuchte gelassen zu bleiben. Er näherte sich dem Ausrufer. „Bitte schön, kommen diese Stühle nicht aus dem Möbelmuseum?“

„Die hier? Jawohl.“

„Sind sie veräußert?“

„Jawohl.“

„Was kosteten sie?“

„Der Preis ist noch nicht festgesetzt. Sie werden in der Auktion verkauft.“

„So, so. Heute noch?“

„Nein. Heute ist die Auktion bereits beendet. Morgen ab fünf Uhr.“

„Und jetzt werden sie nicht verkauft?“

„Nein, morgen ab fünf Uhr.“

„Sie waren nicht imtand, sich so ohne weiteres von den Stühlen zu entfernen.“

„Darf man sie besichtigen?“ stammelte Worobjew.

Die Konzeptionäre betrachteten die Stühle lange Zeit, setzten sich auf sie und besichtigten, um keinen Verdacht zu erwecken, auch andere Sachen. Worobjew schmauste und stieß Ditya die ganze Zeit mit dem Ellbogen.

„Beten Sie mich an“, flüsternte Ditya. „Beten Sie, Worobjew.“

Worobjew war bereit, ihn nicht nur anzubeten, sondern sogar die Sohlen seiner himbeerfarbenen Stiefel zu küssen.

„Morgen“, jagte er. „Morgen, morgen, morgen.“ Er hätte singen mögen.

Eine bewegte Nacht

Und wo ist Vater Fedor geblieben? Wo befindet sich der Priester der Laurentiuskirche, mit dem abgeschnittenen Haar? Wo ist dieser Schachspieler mit dem Engelsgesicht hingekratzt, der geschworene Feind Worobjews, welcher letzterer momentan im dunklen Korridor auf Lisa wartet?

Vater Fedor ist verschwunden.

Ein dunkles Schicksal schwebt über ihn. Jemand erzählte, man habe ihn auf dem Bahnhof von Popasnaia, bei der Don-Bahn, gesehen. In der Hand trug er einen mit heißem Wasser gefüllten Teekessel.

Vater Fedor ersehnte den Reichtum. Den Teekessel in der Hand, durchwanderte er Rußland, auf der Suche nach den Möbeln der Generalswitwe Popowa.

Vater Fedor reißt umher und schreibt Briefe an seine Frau.

Ein Brief Vater Fedors, den er auf dem Charkower Bahnhof an seine Frau schrieb

Mein Täubchen, Katerina Alexandrowna! Ich fühle meine Schuld vor Dir. Ich habe Dich in einer solchen Zeit allein gelassen, Du Arme.

Aber ich muß Dir alles erzählen. Du wirst mich verzeihen, hoffentlich wirst Du dann mit allem, was ich getan habe, einverstanden sein.

Dies ist aufmerksam. Wir werden bald anders leben können. Erinnerst Du Dich, wir haben oft von einer Kerzenfabrik gesprochen. Nun, wir werden sie und noch manches andere besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Fledermaustürme in Amerika und Deutschland

Fledermäuse werden angesiedelt

Man schafft günstige Lebensbedingungen für die Tiere — Aufklärung unter der Bevölkerung

Nach den Feststellungen unserer Zoologen sind die Fledermäuse die größten Feinde der Mücken und Moskito's. Die Unterjagung hat ergeben, daß die Nahrung der Fledermäuse zu mindestens 90 Prozent aus Mücken und Moskito's besteht. Die Fledermäuse sind fast ununterbrochen während der Zeit, in der sie nicht schlafen, mit dem Mückenfang beschäftigt. Mit dem Einbruch der Dunkelheit bis in den grauen Morgen liegen sie dem Mückenfang ob, während alle täglich 10 bis 18 Stunden diesem fegenschnellen Geschäft. Man hat berechnet, daß sie in einer Nacht mehr als 500 Mücken verzehren. In Amerika ist man deshalb auf die Idee gekommen, die Moskito-Plage durch eine sorgfältige Pflege der Fledermäuse zu bekämpfen. Man hatte auf einer Farm in der Nähe von El Antonio in Texas beobachtet, welche Bedeutung die Fledermäuse für die Moskito-Vermeidung haben. Die Gegend war an sich eine ausgeprägte Moskito-gegend mit vorzüglichen Brutstätten.

Solange in diesem Gebiet zahlreiche Fledermäuse vorhanden waren, waren die Moskitos nicht belästigt worden.

Erst als man in Unkenntnis der Bedeutung der Fledermäuse sie zu verfolgen und zu vernichten begann, vermehrten sich die Moskito's in einer höchst gefährlichen Weise, sie nahmen in Überhand, daß schließlich eine schwere Malaria-Epidemie die Folge war. Diese Beobachtungen sowie die Ergebnisse der Forscher führten zu der Erkenntnis der Bedeutung der Fledermäuse für die Moskito-Vermeidung. Inzwischen hat man in Amerika in einzelnen Gegenden begonnen, zur Bekämpfung der Moskito's und der Malaria besondere Fledermaustürme zu errichten, in denen nicht weniger als 500 000 Fledermäuse untergebracht werden können.

Auch in Deutschland ist man neuerdings dem amerikanischen Vorbild zur Befämpfung der Mückenplage gefolgt. Auf der Raachener Rappertswitz bei Gertshaus hat man verhältnismäßig einen kleinen Fledermausturm errichtet, der allerdings nicht so großartig wie der amerikanische ist. Man

benutzte zu diesem Zweck den ehemaligen Schornstein eines Ziegeleiwerkes.

Es wurden besondere Einflugfenster angebracht

und der Turm im Innern mit besonders viel Gebälk versehen. Dieses ist notwendig, damit sich die Fledermäuse während des Tages dort anklammern können. Der ehemalige Schornstein des Ziegeleiwerkes wurde ebenfalls mit Gebälk ausgerüstet, um hier den Fledermäusen das Überwintern anzuebnen.

Durch diese Einrichtung hofft man, die Zahl der Fledermäuse möglichst zu vermehren und ihnen günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Dieser Turm in Rappertswitz ist allerdings nicht der einzige Fledermausturm, den es in Deutschland gibt. Einen zweiten Turm hat man inmitten des Hengsten-Sees in Weßfelden errichtet. Dieser Turm wurde unter Benutzung eines alten Gutshausgebäudes geschaffen.

Das Gutshausgebäude lag mitten in dem Gelände, in dem der große Stauer der Bahnhofsperre infolge der Aufhebung der Ruhr entstand.

Da dies inermittige Gutshausgebäude sich dem Landschaftsbild sehr anpaßt, hatte man es nicht niedergeworfen, sondern stehen lassen. Es ist anzunehmen, daß diesen beiden ersten Fledermaustürmen weitere folgen werden. Die Erkenntnis der Bedeutung der Fledermäuse für die Mückenvermeidung ist leider nicht allgemein verbreitet.

Vielleicht herrscht in der Bevölkerung nach der Abreglung, daß die Fledermäuse ein schädliches Tier sei und es ist häufig genug beobachtet worden, daß die Landbevölkerung Fledermäuse gewinet hat. Die Vogelwarte Rappertswitz hat es sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, überall aufklärend in diesem Sinne zu wirken. Die Fledermäuse sind nicht nur in keiner Weise schädlich, sie sind geradezu von eminentester Bedeutung für die Vermeidung der Mücken. Deshalb hat der Staat Sabel in seinem neuen Naturführer auch die Fledermäuse unter Naturschutz gestellt.

B. B.

Risse / Geschichte eines tapferen Jungen im Schwedenlande

Wisse war kaum zehn Jahre alt. Sein Vater war seit Jahren tot. Die Mutter plachte sich seitdem in einer Dutzendspinnerei in Gefängnis. Das Alter der Mutter war schon so hoch, daß sie nicht mehr arbeiten konnte. Sie hatte einen kleinen Sohn, den sie mit großer Liebe aufzog. Er war ein sehr hübsches Kind, das alle umherliefen. Er war ein sehr tapferes Kind, das alle umherliefen. Er war ein sehr tapferes Kind, das alle umherliefen.

Das kleine Gehirn arbeitete. Der Stadt hinaus war es zu weit. Zum Weinberg? Dort wurde Wein angebaut. Doch alles war verfallen. Der alte Riss war ein sehr hübsches Kind, das alle umherliefen. Er war ein sehr tapferes Kind, das alle umherliefen.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Wie oft hat Riss hier oben in der alten Riss (siehe Koberthofes Bauernhaus), in der der Riss hauste. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Das linke Rad am Karren war entzwei und der alte Riss hatte bei dem Unfall, das mitten auf den Schweden war, die feste Stange des zweirädrigen Karren gegen den Kopf bekommen, und war betäubt die Büschung hinabgerollt.

Wisse packte den Wagen, um ihn wenigstens vom Bahnhauptamt herunter zu bekommen, denn der Express mußte jeden Augenblick vorbeifahren.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Was nun? Das kleine Gehirn arbeitete. Der Stadt hinaus war es zu weit. Zum Weinberg? Dort wurde Wein angebaut. Doch alles war verfallen. Der alte Riss war ein sehr hübsches Kind, das alle umherliefen. Er war ein sehr tapferes Kind, das alle umherliefen.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss. Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.

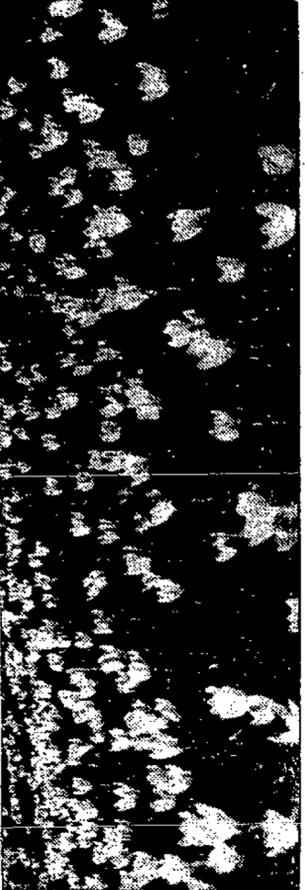
Der Dämmerwind

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Ostern kommt!

Aus der Werkstatt des Osterhasen

Wie viele arme Kinder werden in diesem Jahre keinen Osterhasen haben?



So sieht es jetzt in den Bergen aus

Stäubling in der Alpenwelt.

Ja - Ja - / Bon Friedrich Wegler

Nicht, daß das schon immer so war? Und daß nach alledem es wieder anders kommt? Seht ihr denn nicht, wie über euch schon grüne Kirschen hängen für einen neuen Sträubling?

Da schauen sich alle verwundert um, doch nach der Kirsche im dünnen Nebel und bald nach den Kirschen, die so dicklich in den Kirschenweigen hängen.

„Ja“, sagte noch die Schwarzwald, „und jetzt überlegt euch alles gründlich, was ihr tut. Wer aber fortgeht, der kommt ja doch vor Sehnacht wieder. Ja - ja!“ sagte sie noch hinzu und flatterte aus den Federn heraus hinter ihr Ziel hinaus.

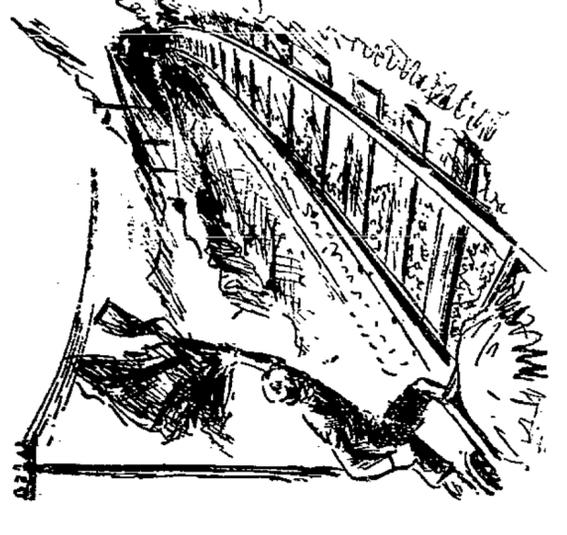
Die andern aber hielten jetzt lange Rat. Schließlich blieben die meisten bei dem gefassten Vorhaben und verließen schon in den nächsten Tagen das Land.



Begehrbild

So ein Hund! Wo steht der Hundefänger?

Der alte Riss, einer hübschen Eingebung folgend, als er schliefte Kopf und Beine nach dem ungeschicklichen Riss.



Dobben Augenblick mußte der Zug auftauchen an der Stellung.

Sanjepsus erstes Gelesnis / Von S. Schneidersmann

Sanjepsus war ein Samanierjunge unten in der Gölzer, und einige dreißig Köpfe das Dorf Korfafanga bildeten.



Unter Korfafangmännern hand sehr Wasserhaus und nur hundert Meter von diesem war die Höhe, beehrte sich in un- begrenzter Seiten das blaue Meer.

Sein Vater, daß er von frühem Jugend mit seinen Kameraden im Wasser spielte und schon mit drei Jahren konnte er schwimmen.

Ein Samanierjunge hat es eigentlich gut, ihn braucht nicht zu frieren, denn in den Tropen ist es das ganze Jahr über warm, Sorge um den Nahrung hat er auch nicht, da er bis zum letzten Lebensjahre meistens nach Korfafang.

Später als es denn ein Zehnteljahr, das ist auch alles, wenn pabellen die Samanierjungen im Saman auf der See herum und verstanden mit Speeren Stöße zu setzen. Einmal Tages war Sanjepsus, der in diesem Jahr hundert Jahre jährl, mal wieder aktiv im Saman seines Vaters auf dem Wasser.

Drei Stöße hatte er mit — darunter einen schweren, den man eigentlich nur als „Dontlooper“ kennt.

Der Junge ist ein maßgebender, weiß über 9 Pfund wiegender Stöß, den sich keiner hätte so leicht nicht ins Wasser werfen können. Sanjepsus aber war es schon einige Male geblutet, megalis er unter den Jungen von Korfafanga den Namen „Wider“ (Wider) bekommen hatte, worauf er nicht wenig stolz war. Sie nun Sanjepsus so auf der See trieb und nach Stößen ausstreckte, sah er in der graubraunen Tiefe einen grauen Streifen, der langsam nach oben trieb — ein Boot.

Es war das erste Mal, daß er solches Boot sah und der

Egredt froh ihm in die Gölzer. Galt war der bei ganz anfangend, er war nicht alles groß — wohl drei Meter lang — aber Sanjepsus sah er wie ein Linter vor.

Konstant umfingmann hat bei das zwei Meter vom Strand treibende Mann, dann sah bis auf ein Meter, kam er heran, und deutlich konnte Sanjepsus die harten Augen sehen.

Schließlich war der bei sehr junglich. Das Sanjepsus Später war verfliegen, jetzt mehte sich das Stößerlein seiner Rufe.

Den schwarzen Dontlooper gab er vom Boden des Kanus und als der bei wieder ganz dicht heran war stieß er mit aller Kraft dem Kanu des Speeres die Rufe hier hinter die Kiemen ins grobe Netz.



Da sah der Stöß wie toll das Wasser, hochauf sprang die See und um ein paar Meter das Kanu getrieben.

Später fort war der bei mit dem Speer und von beiden hat man nie etwas gesehen. Vielleicht ist der hinter dem Speer fest machen können und sich.

Wenn das bei Bad ist, wird er aber so leicht nicht melde an ein Grabung betangehen, wenn beim Speerwurf: „Durch Schießen wird man hing.“

Das Speeren des Kanus aber war ihr Kanjepsus ein großes Erlebnis, das er nie vergessen wird, und alle Leute im Dorf hielten, daß er mal ein ganz großer Stößer wäre. Das ist ohne weiteres anzunehmen, denn wenn er nicht schon mit kalten Händen, ist bestimmt ein tüchtiger und tapferer Stößer.

Sanjepsus bringt Kinder zur Schule

Die Schüler und Schülerinnen einer Schule in Korfafanga bei Sanjepsus mülten ihren Weg teilweise durch unbeschnittenes Grasland nehmen, wo sie in leger Zeit häufig beschäftigt wurden. Um sie besser an hantieren, besaßen sie zwei goldene Gürtel, die sie an ihre Hüften, neben einem roten Korb, hängten. Ein besonderes Vergnügen bereitet



Auf Sehen und Sein / Von Oveit Guks

Eine junge Studentin, eine Freundin meiner Kinder, schreibt hier ein Erlebnis, das mit der Sanjepsus zusammenhängt. Sanjepsus meines Stößers war als Stößer im Korfafang. Sanjepsus war noch sehr jung, trotzdem aber schon sehr unbeschwerden gewohnt.

Das ganze Morgen um sieben Uhr anzureisen und die Korfafangmänner an „Sanjepsus“ zu sehen. Sanjepsus war ich meinte nicht. Er war schon fort. Ich sah ihn zu 1/2 und 7 Uhr in den Tropen, da bereit mit einer Korfafangmännern einen kleinen Ort zum Speeren speisend und er wurde schon hier gesehen? „Was, Korfafang?“ sagte ich. „Ja, warst, das soll mir nicht wieder vorkommen.“

Während ich die Studentin zur Seite. Das sollte ein mit dem Sehen sein, um 6 Uhr fertig zu werden, ein erstes Bild von dem nach der Uhr. „Was? Schon 1/2? Nicht!“ Da sah ich ja wieder das Stößlein nicht geblieben?

Ich überlege diesbezüglich. — Eine Viertelstunde habe ich Zeit, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

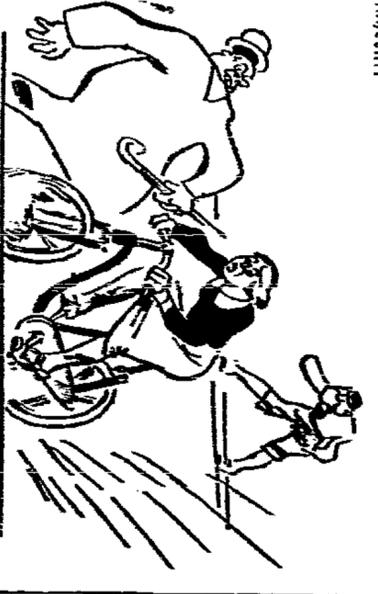
Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

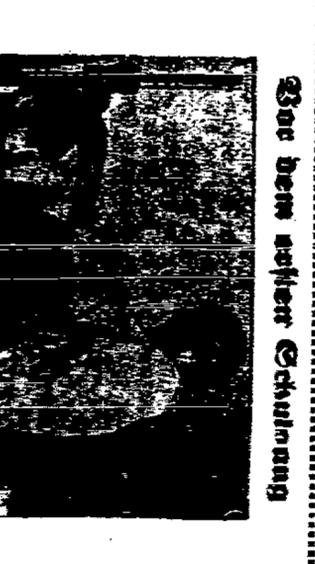
Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?



Die laufen denn auch alle schnell zur Seite. Aber ein alter Herr ist so verbohrt, daß er einfach stehen bleibt. Sanjepsus, seine ich ihm in die Gölzer. Es war aber doch nicht so gefährlich, ich bin doch noch nicht einmal umgekippt. Ich muß nun dem Hahn nachsehen, wie er sich verhält. Ich bin nicht so glücklich, wie Sanjepsus, der immer so leicht so nicht so leicht davonläuft. „Was? Nicht?“ Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Der Herr hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?



Unterbindung der Korfafangmänner. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben? Ich überlege, was das heißt. Sanjepsus hat sich ja nicht ein Mal, aber der Stöß bis zum Stößer nicht geblieben?

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die verarbeitende Industrie in Sowjetrußland

Produktionsergebnisse im Jahre 1931 — Das Programm für 1932

Die Produktion der verarbeitenden Industrie, die früher dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion unterstellt war und jetzt unter Leitung eines besonderen Volkswirtschaftsrats der leichten Industrie steht, betrug im Jahre 1931 7.914,4 Mill. Rubel gegenüber 7.051,4 Mill. im Jahre 1930, was einen Produktionszuwachs um etwa 12 Prozent bedeutet. Das Produktionsprogramm ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr indessen nur zu 82,2 Prozent ausgeführt worden, der Produktionsausfall gegenüber dem Vorschlag beträgt 581,5 Mill. Rubel.

Nicht ausgeführt wurde auch der Vorschlag der Selbstkostenreduzierung.

Statt einer Senkung um 5,7 Prozent sind die Selbstkosten sogar um 2 Prozent gestiegen, wodurch die Kapitalakkumulation der verarbeitenden Industrie um 275 Mill. Rubel vermindert worden ist. Gleichzeitig waren eine starke Verschlechterung der Qualität der Erzeugnisse der verarbeitenden Industrie und eine Zunahme des Prozentfußes der Ausschussware zu verzeichnen. Als Hauptursache der Nichtausführung des Produktionsprogramms im Jahre 1931 wird in der Sowjetpresse die unzureichende Organisation der Arbeit bezeichnet.

Der Industrieplan für 1932 sieht für die verarbeitende Industrie eine Bruttoproduktion im Werte von 9.031,8 Mill. Rubel vor, was gegenüber dem Produktionsergebnis von 1931 eine Steigerung um 25,5 Prozent bedeutet. Im einzelnen soll die Produktion der Baumwollindustrie einen Zuwachs um 24,1 Prozent, der Leinenindustrie um 40,2 Prozent, der Seidenindustrie um 30,5 Prozent, der Konfektionsindustrie um 28,9 Prozent, der Tricotagenindustrie um 27,8 Prozent, der Porzellan- und Fayenceindustrie um 41,1 Prozent, der Glasindustrie um 49,4 Prozent und der Fettindustrie um 86,4 Prozent erfahren; eine geringere

Produktionssteigerung ist bei der Holzindustrie, der Leder- und Schuhindustrie und der Hausindustrie vorgesehen.

und zwar im Hinblick auf den Mangel an einheimischen Rohstoffen und die Einstellung des Rohstoffimports aus dem Ausland. Die Sowjetpresse weist darauf hin, daß angesichts des Rohstoffmangels in einer Reihe von Industriezweigen die Rohstoffe in rationeller Weise verwendet und neue Rohstoffarten ausfindig gemacht werden müßten; ferner müßten die natürlichen Rohstoffe durch Surrogate ersetzt werden. Weiterhin wird eine entscheidende Besserung der Qualität der Erzeugnisse in allen Zweigen der verarbeitenden Industrie gefordert, um so mehr, als der Warenmangel durch die schlechte Beschaffenheit der Erzeugnisse noch verschärft werde, da die schlechten Waren eine kurze Nutzungsdauer haben.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. März 1932 zeigt im Vergleich zum letzten Februar-Ausweis eine Zunahme der Goldbestände von 0,86 Millionen Gulden, dagegen eine Abnahme der bedeckungsfähigen Wechsel von 1,44 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld ist um 3,24 Millionen Gulden zurückgegangen, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten sich um 2,26 Millionen Gulden erhöhten. Die gesamte Golddeckung (Gold und bedeckungsfähige Devisen) des Notenumlaufs und der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten beträgt 85,7 Prozent gegen 87,2 Prozent Ende Februar 1932.

Letztendlich-polnische Wirtschaftsverhandlungen. In Riga verhandelt eine polnische Delegation über eine Belegung des Warenverkehrs zwischen Lettland und Polen. Die Verhandlungen mit den Polen werden vom lettlandischen Finanzministerium geführt werden. Im Zusammenhang damit fand am Sonnabend im Finanzministerium unter Vorsitz des Departementsdirektors Stagen eine Konferenz statt, an der Vertreter der Wirtschaftskreise teilnahmen. Zur Zeit ist die Einfuhr Polens nach Lettland um 15 mal größer als die lettlandische Einfuhr nach Polen, wobei die lettlandischen Hauptexportartikel Ultramarin und geräucherter Strömlinge sind. Bei einer Erweiterung des lettlandischen Exports nach Polen kämen vor allem Kerne, Öle, Papiererzeugnisse und Gummwaren in Frage.

Polnisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen. Wie die offizielle Agentur „Ystra“ mitteilt, werden in Warschau in der nächsten Zeit polnisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen beginnen, die zur Herstellung eines modus vivendi im Zusammenhang mit den in Ungarn bestehenden Beschränkungen und Kontingentierungsmaßnahmen führen sollen.

Fusion in der polnischen Zuderindustrie. Die „Gazeta Handlowa“ meldet die Fusion der Zuderfabriken „Lublin“ und „Zakrzewol“. Aufnehmende Gesellschaft ist die Firma „Lublin“. Das gesamte Grundkapital der beiden vereinigten Zuderfabriken beträgt über 7 Millionen Zloty.

Handelsorganisation zur Förderung des polnischen Exports nach Amerika. Von dem dem polnischen Handelsministerium angehörenden Staatlichen Exportinstitut wird die Gründung einer privatrechtlichen Handelsorganisation vorbereitet, die die Förderung der polnischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zur Aufgabe haben soll. Dem soeben eingeleiteten Organisationsausschuß gehören neben Delegierten des Exportinstituts, der Industrie- und Handelskammer und ähnlicher Organisationen auch mehrere bekannte polnische Geschäftsleute an. Der Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten ist bis jetzt für Polen fast paßiv gewesen, so wurden im Jahre 1931 amerikanische Waren für insgesamt 134,9 Millionen Zloty nach Polen eingeführt, während der polnische Export nach den Vereinigten Staaten sich nur auf 12,7 Millionen Zloty bezifferte.

Die Generalversammlung der Reichsbank genehmigte am 11. März die vorgeschlagene Dividende in Höhe von 12 Prozent. Neu in den Zentralausschuß tritt Wilhelm Eggert vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund an Stelle des verstorbenen Hauptkassierers des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Hermann Kube ein.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 16. März. Teleg. Anzahlungen: Newyork 1 Dollar 5,124 — 5,126; Warschau 100 Zloty 57,41 — 57,53; Zürich 100 Franken 99,15 — 99,35; Paris 100 Franken 20,16 — 20,23; Brüssel 100 Belga 71,33 — 71,47; Banknoten: 100 Zloty 57,43 — 57,51.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 20 Reichsmark die aus dem Reichswechsel genommenen che jetzt wird beträgt heute 121,58 Geld um 1:182 Brief.

Warschauer Devisen am 16. März. Amerik. Dollarkurs: 8,90 — 8,88 — 8,92; Belgien 124,50 — 124,31 — 124,19; Danzig 173,95 — 174,38 — 173,52; Holland 360,50 — 361,40 — 359,60; London 32,40 — 32,55 — 32,25; Newyork 8,92 — 8,94 — 8,90; Paris 35,12 — 35,18 — 35,22 — 35,04; Prag 26,41 — 26,47 — 26,35; Schweiz 172,85 — 173,08 — 172,22; Italien 46,45 — 46,53 — 46,12. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 16. März. Bank Polka 65; Bipop 14,50; Tendenz schwach; Bauprämienanleihe 37,50; Investitionsanleihe 95; 5proz. Eisenbahnanleihe 85—85,25; 6proz. Dollaranleihe 60,50—61; 4proz. Dollaranleihe 48; Stabilisierungsanleihe 62—63,25—63,40.

Poener Effekten vom 16. März. Konversionsanleihe 38,75; 10proz. Dollaramortisationsanleihe 63; Bank Polka 85,50; 4proz. konv. Pfandbriefe 29; 10proz. Eisenbahnanleihe 108. Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. März. Weizen, 128 Pfund, rot und bunt, 14,75—15; Weizen, 128 Pfund, weiß, 15,25—15,50; Roggen, Export, 14,90; Roggen, Konjum, 15; Gerste, feine, 14,75—15,60; Gerste, mittel, 14,25—14,75; Futtergerste 14; Roggenkleie 9,25; Weizenkleie 9,25—9,50.

In Berlin am 16. März. Weizen 250—252, Roggen 196 bis 198, Braugerste 183—190, Futter- und Industrieergerste 170 bis 178, Hafer 157—164, Weizenmehl 31,25—34,75, Roggenmehl 26,90—27,90, Weizenkleie 10,80—11,10, Roggenkleie 10,40 bis 10,70 Reichsmark ab mahl. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen März — (Vortag 263,50), Mai 265,50—264,75 (267,50), Juli — bis 268,75, September — bis 272 Brief, Roggen Mai 201 (202,50), Juli 202,50—202,75 (203,50), September 189 (189,50), Hafer März 173—171 (173), Mai 176 (176,75), Juli 180,50 (182,50).

Berliner Butterpreise vom 16. März. Amtliche Notierung ab Erzeugerkation, Frucht und Gehinde gehen zu Käufer's Lasten: 1. Qualität 126, 2. Qualität 119, abfallende Sorten 109 Reichsmark. Tendenz: stetig.

Poener Produkten vom 16. März. Transaktionspreise: Roggen 45 Tonnen 24,75, Tendenz fest; Weizen 510 Tonnen 25, ruhig; Richtpreise: Roggen 24,50—24,75; Hafer 20,75—21,25, fest; Gerste 64—66 Kilogramm, Gerste 68 Kilogramm, Braugerste, Roggenmehl 6proz., in Säcken, Weizenmehl 65proz. in Säcken, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizenkleie grob, Raps, Senfkraut, Weide, Peluschken, Viktorlaerbsen, Felsbergsen, Folgererbsen, blaue Lupinen und gelbe Lupinen unverändert; Erbsen 30—32; weißer Alee 320—460; roter Alee 160—210; Schwedenklee 130—150; gelber geißelter Alee 150—170; Wundklee 260—300; Thymothyrgras 40—45; englisches Raygras 45—50; Heu lose 5,50—6,00; Heu gepreßt 7,75—8,25; Heuballen 6,75—7,25; Stroh lose 3,10—3,40; Stroh gepreßt 3,60—4,25; Seinfutchen 36—38proz. 26—28; Rapsfutchen 18—19; Sonnenblumenfutchen 19—19,50. Allgemeintendenz ruhig.

Aus dem Osten

Gefährliche Zigarettenpfeife

Folgeschwere Granatgranatexplosion in Ödingen

In der Ödinger Vorstadt Oblusch fand ein gewisser Johann Anath ein Handgranatengürtel auf dem Felde und nahm ihn nach Hause. Hier versuchte er ihn zu reinigen. Plötzlich erfolgte eine Explosion und der Finder wurde an beiden Händen schwer verletzt. Anath hat den Zünder für ein Messinggrößen gehalten, das er zuhause reinigen und als Zigarettenpfeife verwenden wollte.

Großfeuer bei Lilit

Durch ein Großfeuer, das am Anwesen der Besitzerin Vintant in Urbanteiten (bei Lilit) entstand, wurden Schewe und zwei Ställe ein Opfer der Flammen. Insgesamt sind 4 Pferde, 10 Stück Rindvieh, 3 Schweine, 30 Hühner verbrannt. Die Pferde und ein Bullen waren schon aus den Ställen geführt, vor Angst miß geworden, ließen sie wieder in die brennenden Ställe zurück und kamen mit den dort verbliebenen Tieren um.

Bäume entwurzelt und Häuser abgedeckt

Starker Sturm in der Tilsiter Niederung

In der Nacht zum Dienstag wütete im Kreise Tilsiter Niederung ein heftiger Sturm, der große Vermittlungen anrichtete. Bäume wurden entwurzelt, Telefonleitungen zerstört, Häuser abgedeckt, Telegraphen- und Lichtmasten umgeworfen. Besonders schwer ist die Wilschelmbrücker und Schneider Forst in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch die Gaffbörker haben unter dem Sturm zu leiden gehabt.

Unterschaltungen sind strafbar

Deutscher Grenzabnehmer wegen Spionage vor einem polnischen Gericht

Vor dem Poener Landgericht hatte sich der deutsche Bandwirt Bernhard Boike wegen angeblicher Spionage zu verantworten. Boike besitzt ein kleines Bestium auf deutscher Seite in der Nähe der Grenze und ist deutscher Reichsangehöriger. Ein Teil seiner Vorräte liegt auf polnischer Seite, so daß Boike, oft die Grenze überschreiten mußte. Dabei hat er einmal mit einem polnischen Grenzsoldaten, der ihn anprahl, sich über seine Dienstzeit als deutscher Soldat unterhalten. Das wurde ihm als verbotene Spionage angesehen. Er wurde festgenommen und nach Polen gebracht. Das Poener Landgericht erkannte auf verbotene Spionage und verurteilte Boike zu 6 Monaten Gefängnis.

Fünf Zeitungsbeschlagnahmen in Lodz

Weil sie Streikmelbungen brachten

Gestern berichteten mehrere Lodzer Blätter über den am 16. März stattfindenden Generalstreik in Polen. Im Zusammenhang damit wurde die „Neue Lodzer Zeitung“, die „Lodzer Volkszeitung“, der „Glos Poranny“, der „Dziennik Lodzki“ und das „Lodzer Tageblatt“ beschlagnahmt. In einer gestern nachmittags stattgefundenen Vollversammlung des Lodzer Journalisten-Syndikats wurde gegen die häufigen Zeitungsbeschlagnahmen protestiert und die Verwaltung beauftragt, im Zentralverband des polnischen Journalisten-Syndikats Schritte zu unternehmen, damit ein ähnlicher Protest den maßgebenden Regierungsstellen übermittelt wird.

Kommunistenverurteilung in Ödingen

Vor dem Ödinger Amtsgericht wurden wegen kommunistischer Agitation die Mitglieder der Polnischen kommunistischen Partei Stefan Lewandowski zu 2½ Jahren, W. Jankowski zu einem Jahr und G. Marcinowski zu einem Jahr und drei Monaten, ferner Ladislav Adamski und W. Mojewski zu je acht Monaten Festung verurteilt.

Streik in Ödingen

Der Damarbeiterverband und der Berufsverband der Transportarbeiter habe für den 16. März einen einseitigen Demonstrationstreik angekündigt.

Sport-Turnen-Spiel

Deutschland spielt nur unentschieden

Europameisterschaft im Eishockey — Deutschland gegen Dösterreich 1:1 (0:0, 1:0, 0:1)

Der Berliner Sportpalast hatte am Mittwochabend nach langer Zeit wieder einmal einen ganz großen Tag, denn zu Beginn des mit großer Spannung erwarteten Treffens zwischen dem Europameister Dösterreich und Deutschland war die Eishalle restlos ausverkauft. Das Spiel begann in einem gebietten scharfen Tempo und sah beide Parteien abwechselnd im Angriff. Beide Torhüter bekamen schwere Arbeit, die sie jedoch mit großer Bravour erledigten. Erst nach 10 Minuten der zweiten Spielzeit wurde der Bann gelöst. Der Münchener Strobl drückte sich in der Mitte durch und sandte mit einem prächtigen Hochsprung zum Führungstreffer für Deutschland ein. Einbisher gab es keine dieser prächtigen Leistungen. Nachdem dann in der Pause wieder der Sonia Henic und der Finne Nikkanen ihre Kunst unter großem Beifall gezeigt hatten, betraten unter großer Spannung des dicht gefüllten Hauses die beiden Mannschaften zum letzten Spielstrich die Eisfläche. Es gab einen überaus aufregenden Kampf, der oftmals etwas zu scharf wurde. Vor dem Seitenwechsel konnte der Wiener Demmer einen placierten Schuß zum ausgleichenden Treffer einsenden.

Im letzten Vorrundenkampf konnte Frankreich die überraschend gut verbesserten Letten nur mehr knapp mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) abfertigen.

Erwartungsgemäß waren die Schweden kündigt überlegen und siegten nach Gefallen mit 4:0 (2:0, 1:0, 1:0). Damit steht Schweden als Teilnehmer in der Endrunde endgültig fest.

Der Geräte-Serienkampf läuft weiter

Zarner F. T. Schidlich gegen „Fichte“ Odra, 523 : 191 Pkte.

Die gestrige Begegnung der Vereine Schidlich und Odra war infolgedessen interessant, als „Fichte“ erstmalig in den Kampf eintritt, wodurch ein Maßstab für die Placierung der Vereine im Kampf um die Geräteeuropameisterschaft gegeben ist. Bemerkenswert ist, daß „Fichte“ nicht seine besten Vertreter zur Stelle hatte, während Schidlich in stärkerer Besetzung antrat und einen überlegenen Kampf lieferte.

Bereits das Pferdturnen brachte Schidlich durch Schwereigkeit und Aufbau der Übungen mit 41 Punkten Vorsprung in Front. Das folgende Reck- und Barrenturnen konnte „Fichte“ ausgleichender gestalten, mußte dennoch seinem Gegner weitere Vorteile überlassen. Den Abschluß bildeten die gymnastischen Übungen. Auch hier hinterließ Schidlich durch reifere Ausführungen den besseren Eindruck. Ergebnisse der Mannschaftskämpfe:

	Reck	Barren	Pferd	Gymnastik
F. T. Schidlich	169 Pkte.	160 Pkte.	157 Pkte.	36 Pkte.
„Fichte“, Odra	143 Pkte.	142 Pkte.	116 Pkte.	30 Pkte.

Als beste Einzelkämpfer gingen hervor: Engler 105 Pkte., P. Neumann 100 Pkte., S. Klein 97 Pkte. alle F. T. Schidlich.

Der nächste Kampf findet heute abend 8 Uhr zwischen den Vereinen F. T. Danzig und Sportverein Bürgern in der Zarnner und Zarnnerinnen in der Zarnnhalle Rohrwiedergasse statt.

Meisterschaftskämpfe der Boxer

Vor ausverkauftem Hause fanden am Dienstagabend im Westpark die Ausscheidungskämpfe der südlichen Einzelmeisterschaft im Boxen statt. Eine kleine Ueberziehung bereitete die Mitteilung des Kampfleiters, daß Danzig in zwei Klassen Uebergewicht mit in den Ring brachte, diese beiden Kämpfe für Danzig also schon verloren wären.

Im Fliegengewicht zwischen dem Kampfpfeilmesser Zandien (Schupo Danzig) und Echarmacher (Wawia Samland) konnte sich der Königsberger gegen den kampferfahreneren Danziger nicht durchsetzen. In der 3. Runde gelang es dem Danziger, einen sicheren Kinnhaken anzubringen und ihn für die nötige Zeit zu Boden zu schicken.

Im Bantamgewicht konnte der Nachwuchsbözer Radtke II gegen den schmächtigen Königsberger Pieper nichts ausrichten. Ein Punktstich Piepers war der Richtspruch.

Im Federgewicht konnte Kuhnner (Sandow) dank seiner größeren Reichweite einen Sieg über den harten Kerst-Danzig davontragen. Er hielt sich seinen Gegner stets vom Leib und punktete sich in dieser Weise seinen Sieg zusammen.

Einen technisch hochwertigen Kampf lieferten sich im Bantamgewicht Radtke (Polizei Danzig) und Kehler. Kehler muß schwere Kopfs- und Kinntrichter einstecken, die ihn schließlich erschütterten. Radtkes Ueberlegenheit tritt besonders in der Schlufgrunde an den Tag.

Im Weltergewicht mußte Norden (WAG Danzig) wegen zweier Triefschläge an Batke (Wawia) disqualifiziert werden.

Ein humorvolles Treffen gab es im Mitteltgewicht zwischen Kragerstein (Danzig) und Buske (Königsberg). Kragerstein erlegte mit Uebergewicht im Ring, hatte also den Kampf für Danzig verloren. Im Laufe der drei Runden zeigte sich dann auch, daß gegen den hervorragenden Techniker Buske nichts auszurichten war.

Den aufregendsten Kampf bekamen die Zuschauer im Galbmergewicht zwischen Borowski (Polizei Königsberg) und Anst (Schupo Danzig) vorgelebt. Borowski konnte seinen Gegner in der ersten Runde bis vier zu Boden bringen. Der Gong rettete ihn vor dem 1. o. In den beiden nächsten Runden hatte Anst schwere Schläge hinzunehmen. Es regnete Kopfstreifer auf beiden Seiten und Borowski bezahlte einen gut placierten Kinntrichter mit einem Zahn und wurde Punktsieger.

Im Schwergewicht zweifelte man nicht an einem Siege Müllers (Siegfried) über Budzisz (Polizei Danzig). Trotz des feinerzeit erhaltenen Unentschiedens gegen Müller gab man auch in diesem Kampfe dem Königsberger die größeren Chancen, welches Vertrauen er auch rechtfertigte, indem er seinen Gegner in der 2. Runde entscheidend schlug.

Polens Amateurmeistersboxer

Bei den in Warschau ausgetragenen Großkämpfen um die Meisterschaften des polnischen Amateur-Boxerverbandes wurden vom Fliegengewicht aufwärts nachstehende neue Meister ermittelt: Rogalski (Bzen), Paulus (Poen), Radzki (Ober-Schlesien), Sipinski (Lodz), Karpiński (Warschau), Wylstad (Ober-Schlesien), Komarzewski (Lodz).

„Unentschieden“: Neu fällt aus

Der Zentralausschuß des internationalen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ teilt mit, daß angesichts der Wirtschaftskrisenlage mit einem Ausbruch eines großartigen internationalen Naturfreundetreffens im August in Hamburg nicht mehr gerechnet werden kann. Auch sei die Austritte der herrschenden Naturfreunde genossen durch ihre Landesgesetze so erschwert, daß nicht einmal die Delegierten zur Hauptversammlung nach Deutschland fahren können. Deshalb soll die 12. Hauptversammlung in Ödgen am Donnerstag stattfinden.

